

Ernst Boldt

De Schimmelrieder : Saag'n, Balladen un anner Gedichte : [annotiertes Exemplar]

Wismar: Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, 1925

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1939359708>

Druck Freier  Zugang

Die Schimmelrieder.



Sagen, Balladen

un anner Gedichte

von

Ernst Boldt

L 357



Universitäts
Bibliothek
Rostock

[https://purl.uni-rostock.de/
/rosdok/ppn1939359708/phys_0001](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1939359708/phys_0001)

DFG

ms. Quickborn 18, 100.

Meckl. Volksmuseum
Schwerin

N^o 624

Herrn Professor Wosidlo
in Waren

überreicht

seiner Verfasser.

Misener, März 1925.

Universitätsbibliothek Rostock
Fachbibliothek Volkskunde



UB Rostock

28\$ 011 124 342



De Schimmelrieder

Heimatsaag' un Heimatspraak,
Ein as't anner hillig Saak.

De Schimmelreiter

Alle Rechte vorbehalten.

Ein der Kunst gewidmetes Buch.

De Schimmelrieder

Saag'n,
Balladen un anner Gedichte

von

Ernst Boldt

Wismar 1925
Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung

606/GT 1500 B687

De Inbandteifnung is von
Sermann Heesch.

L 357

Druck der Eberhardtschen Hof- und Ratsbuchdruckerei, Wismar i. M.

WB Kulturgeschichte / Volkskunde
25 Rostock 1, Thomas-Mann-Str. 6

L 357



Universitäts
Bibliothek
Rostock

[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1939359708/phys_0008](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1939359708/phys_0008)

DFG

Mit den Selbstschreibern
dort Land Habelberg.

1. Deil

Saag'n un Balladen

1. Teil

Sammlung von Balladen

6357



Mit den Schimmelrieder dörch Land Mäkelborg.

Jehanni Nacht. — Ik harr mit olle Saag'n
Den ganzen Abend mi herümme slaag'n.

Tauhrst wier mi dat heil vergnüglich wäst:
Ik harr wat von den oll'n Wode läst
Un von de Unnerird'schen un de Hün'n
Un wat de fleig'n Draak harr tau bedü'd'n,
Von Kierls un Hunn'n, de up 'n Schatz uppassen,
Von Dodenhänn'n, de ut 'n Graaw rutwassen,
Von arme Seel'n, de ehr Rauh nich krieg'n,
Von Klocken, de deip ut 'n See upstieg'n.

Von Rutschen, de dörch Stadt un Land henhaedeln,
Von grugelige Kräug' un Waatermaehl'n
Un von versoll'ne Borgen, witte Daam'n,
Von Späuk un Hexerie un Schätzeagraab'n. —
Taulekt würr' mi dorvon ganz wirr'sch tau Sinn
Un würr' uk mäud'. — Ik slöp bindh all in.
Doch läst ik Liefer noch 'n Enn' lang wieder,
Taulekt 'n Stückchen von den Schimmelrieder.
Dunn sackt min Kopp — hei wier so swer as Blie —
Daal up dat Bauf — un nu wier 't all mit mi —

Ik harr woll all ne ganze Tied lang slaap'n;
Dunn hört ik — bauz — wat an min Fenster klopp'n.
Ik sprüng tau Höcht. — Dor höl jo up de Straat
De Schimmelrieder sülwst. — „Büßt du nu praat?“
So frög hei mi, „du reepst mi jo bi Naam'n!
Büßt du denn uf entslaa't'n, mittaufaam'n?“

Ik wüßt nich, süll ik woll min Sinne trug'n?
Ik will 't gestahn: Mi würr' ganz bannig grug'n.
Ik feek den Schimmel an — de pruußt't un bömt.
Ik feek den Rieder an — ob mi dit drömt?
De aewer reep: „Maak rasch! De Tied vergeiht;
Ik weit jo doch, wonah di jant'n deiht.
Du müchst maal eins uns' olle Saag'nwelt
Mit Ogen seihn; so heßt du mi bestell't.

De Alost is twölw; min Tied de is bet ein.
Bet dorhen kannst du hunnert Dinge seihn.
Min Hingst langt ut, hei hett nich finesgrief'n,
Un mit min Ogen fast du üm die kie'n.“
Wat wier tau dauhn? Hier hülp fein lang' Besinn'n;
Ik müßt mi in dat Abenteuer finn'n.
Dat duert nich lang', dunns seet ik vörn up 't Pierd
Un keem mi vör as ein, de hegen liehrt.

*

Furt güng dat. „Sühst all wat?“ Ik kreeg 'n Schreck
Dor bögt ne goll'n Rutsch scharp üm de Eck.
Bier grote Schimmels vör in lang'n Galopp,
De Rutschher up den Buck — de harr fein'n Kopp. —

Wat is denn dat, wat unner uns so grummelt?
„Dat is de olle Tambur, de dor trummelt.
Hei söcht den Gang, de nah Sankt Jakob föhrt;
Tweihunnert Johr lang hett man em all hört.“

De Schimmel jaagt dorhen, as wenn hei flüggt.
Dit möt Proseeken sin. — „Kief dor de Lücht!
Sei geiht hier üm, so lang' as Minschen denk'n
Un lött sich ungestraft von fein'n kränk'n.“
Vörwarts! — Is dit nich Poel? — In'n Krüzdurn sitt
Dat Hudewief un birr't: „D nähmt mi mit!
Erbarmt jug, dauht an mi 'n christlich Warf:
Nähmt mi Hudepack un drägt mi an de Karf!“

De Goorzer Kirch. — „Dor sünd de oll'n Aanaab'n
Von Mechelsdöörp un Buströw in begraab'n;
Sei sünd Dodfiende wäst. — Hör den Randau!
Sei schell'n un fecht'n sich noch ümmertau.“
Brunshaupten. — Süh, wo prächtig rüdt dat hier
Nah Eierlauf'n, frisches Brod un Bier!
„Hier holl'n de Unnerird'schen grote Köst.
Wi heww'n kein Lied, süs wier'n wi hüt ehr Gäst.“

Landinwärts geiht dat aewer Stock un Stein.
„Paß up, du friggst den Düwel sülwst tau seihn.“
De hoge Borg — de swarte See. — Kief dor
Den swarten Hingst! Dat is hei ganz un gor.“
Wo heit denn des' lütt Stadt? „Dat is Warin.“
Denn möt dit Water woll de Glammsee sien.
„Kief de Prinzessin up de koppern Brügge!
Sei süßzt — hör! Nah Erlösung sähnt sei sich.“

Ne lütte Bäf nich wied von Groten=Raaden.
„Ein Waschfru hett maal eins ehr Fru verraaden;
Tau Straaf is sei verbannt hier, an dit Flag
„Un wascht un floppt bet an den jüngsten Dag.“
Dobbin. — „Hier is 'n Grenzstriet wäst vör Johr'n,
Dunn hett de Linstow'sch Ritter sich verswor'n“ —
Ik seih em — dor. — Bepackt mit Pahl un Sleit
Quücht hei den Barg tau Höcht: „Hier — geht — de — Scheid!“

Dor liggt de Müritz vör uns. — Hör doch maal,
Dat klingt so hell un scharp as Stein un Stahl.
„De olle Hörning is bi 't Fűrsteinklöb'n
All siet den groten Krieg; du kannst mi glöb'n.“

— — — — —

Un ümmer wieder güng dat, hen un her
Dörch ganz Land Mäkelborg de Krüz un Quer.
Du leiwer Gott! Ik wüßt nich, wo ik wier.
„Laat mi nah Hus!“ reep ik, „ik kann nich mihr!“

Dor steeg de Schimmel up de Achterbein,
Un ik — föl hen un leeg un künn nich seihn.
Denn vör min Ogen wier dat düster Nacht.

— — — — —

Dunn wier mi so, as harr dor einer lacht.
Un min leiw Fru knippt dat Elektrisch an
Un seggt: „Wat is hier los? Wat maafft du, Mann?“
Ik rappelt mi tau Höcht. — De Kloß wier ein. —
„Ach, laat man, Fru; ik — heww — Gespenster seihn.“



Dat Petermännken.

I.

Woans de Kammerlafai Daniel Gardemin sinen Herrn
mit Petermännken bekannt maakt hett.

De selig Daniel Gardemin
Wier Kaamerdeiner tau Swerin.
In allen Stücken sihr bewandt,
Wier hei den Herzog sin rechte Hand. —
Dörchläuchting wier noch jung an Johr'n
Un harr doch all väl Led erfohr'n.
Sin Ritters geben ehr Geld nich her
Un maachten em dat Regieren swer.
Nahst kemen de Sweden, Dänen und Russen,
Un de wier hei ganz un gor nich wussen.
Sin Kopp, von Sinnen un Sorgen vull,
De brummt em meist wer weit wo dull.

Na einmaal — spät an 'n Abend wiert 't —
Dunn harr hei sich düchtig mäud' regiert.
Dunn swüing hei de Klock, un Daniel
Wier mit den Slaaproß glif tau Stell.
Sei steegen beid de Trepp tau Höcht.
Dor wier dat so, as wenn sich wat rögt. —

An vål lütt Nieschen güng dat vörbi
Un dörch ne lange Galerie. —
De Schattens huschen aewer de Wand. —
Dor fött de Herzog den Deiner sin Hand:
„O Daniel!“ röppt hei, „drauht uns Gefohr?
Mi schuddert dat so, mi frupen de Hoor!“

„O nich doch, Herr Herzog, hier is nicks los;
Dat Petermännken begleit't uns bloß.
Seihn Sei nich dor den lütten Mann?
Hei is uns woll fif Schritt vöran.
Sei seihn nicks? Je, hei is nich grot.
O kiefen S' bloß: Sin Roß is rot,
Denn giwot dat Krieg. — Nu steiht hei still,
As wenn hei uns wat segg'n will;
O kiefen S' bloß den witten Boort!
Ja, Petermännken is bejohrt,
Nu seihn S' mal dor dat sülwern Hurn,
De Stulpenstäwel un de Spur'n
Un up den Kopp den spizen Haut:
Mi dücht, dat kleet't em all recht gaud.
Un denn de fiene Spitzenfraagen!
Herr Herzog, sall ik em mal fraagen?
Ik glöw woll, dat hei dorup luert.“

„Um Gottes will'n, segg kein Wurt!
Swieg still, wi will'n em nich vertörn'n.
Ik mag uk nicks von Krieg mihr hör'n.
Ik kann uk ümmer noch nicks seihn
Un heww mit Geister nicks gemein. —

Hür, Daniel, wenn ik nich wüßt,
Dat du min trugste Deiner hüßt,
Ik swür, du wierst dorup versoll'n,
Din'n Landesherrn för'n Buern tau holl'n."

„O Herr, dat heww'n Sei nich so meint,
Dat heww ik nich üm Sei verdeint!
Denn fraagen S' mal, wat uns' Saadelsknecht
Hans Christof Dankwart dortau seggt!
Un segg'n S', wat heww'n Sei männig Nacht
Sich bi dat Larm'n un Pultern dacht?
Wer süll dat wieder sin as hei?
Herr Herzog, passen S' up: Wi bei',
Wi friegen — dat weit ik nu genau —
Des' ganze Nacht kein Dg nich tau."

II.

**Woans Petermännken ein braves Mät'n
ut de Not rät'n hett.**

Ein Mät'n von'n Land'n, Marik'n Boß,
De deint mal up't Sweriner Sloß.
Sei wier ne säute un smucke Diern,
Sogor de Herzog mücht ehr giern.
Un ümmer slietig, vergnügt, taufräd'n
Un keiner künn ehr wat Leeg's nahräd'n.

Doch mank den Herzog sin hogen Beamt'n
Wier ein so'n ollen gottverdammt'n
Schodschwerenöter un Schörtenjäger,
De dacht: „För 'n Kutscher un Snutenfäger

Un för den ihrsten besten Suldaat'n
Sett Gott dit Krut nich wassen laat'n.
Denn brukt sei woll nich so rank un stant
Denn brukt ehr Og woll nich so blank,
Ehr Hoor nich so swer, ehr Hut nich so fien,
Ehr Bussen so rund un so vull nich sien.“
De Kierl, de sett't ehr nu ümmer tau
Un leet ehr, wo hei ehr seeg, fein Rauch
Un smustert un grient un wull ehr wat schenken.
Wat süll sei sich dor bloß bi denken?

Ra eines Morgens in aller Früh
Wir un' Marik'n flietig dorbi,
De Bedd'n tau maaken, sei schüddelt un slög,
Dat dat Fedderwart in de Stuw rümflög.
Up einmal keem ehr dat so vör,
As sleef sich dor en Minsch in de Dör.
Sei süßt: „Ach Gott, wo ik gah un stah,
Krüppt mi dat leege Mannsminsch nah.“

Doch as sei henkeef — Herr du mein! —
Ne, so wat harr sei noch nich seihn —
Ludhals füng sei tau lachen an;
Doch sei begreep sich: De lütt Mann,
De dor so mastig vör ehr stünn,
Dat müßt jo Petermännken sin.

Sei plinkt ehr fründlich tau un säd:
„Dat maakst du gaud, min Diern! Ik läd
Mi uk maal giern in'n weikes Bedd,
Wat din flink Hand mi upschürr't hett.“

Dor möt sich dat jo sacht in rauhn.
Wat meinst du: Würr'st du dat woll dauhn?"

Sei antwurt't driest: „Worüm denn nich?“
„Je Diern, büst du of grugelig?
De Weg nah minen Hus' is lang
Un geiht dörch 'n engen, düstern Gang.“
„O Herr, wenn Sei man mit mi gahn,
Kann dor kein Unglück ut entstahn!“

Geseggt, gedahn. Dat selten Poor
Güing dörch den Gor'n. — Wunnerbor!
Manf Blaum'n an ne hoge Burt
Wir dor ne oll verrustert Purt —
Dor harr de Diern nie nich up acht't —
Un binnen wir dat swarte Nacht.

„In Gottes Naamen denn!“ Sei föt
Den Lütten an de breiden Schöt.
De kennt dor jeden Schritt un Tritt,
Un sei güing ümmer tapfer mit.
Tau allerleht dunnn würr' dat hell,
Nu wier'n sei beid' an Art un Stell.

Sei stünn'n in ne grote Höhl.
Du leiwer Gott, wier dor ne Möhl.
De sülwern Lüchters an de Wand
Beschienten würcklich allerhand.
Dor leeg up Dischen, Stäuhl un Bänk'n,
Wat man an Smuck sich bloß kann denken:

Halstäd'n, Broschen, Spangen, Ring',
Un noch väl hunnert anner Ding',
Sülwern Geschirr un Schauh un Stäwel,
'N ganz verrust'ten ollen Säwel.
Un hinn'n in de düsterst Et
Dor stünn dat Bedd uf: Ach du Schreck!
So hart wohrhäftig as 'n Stein!
Dor müßt man nu Marik'n seihn:
Sei schürr't un floppt un treckt un straakt;
In 'n Umseihn wier de Arbeit maakt;
Un fägt un wischt un puht un deed,
Bet sei in hellen Sweit geröd'.

Mit Haegen feek sich de lütt Mann
Dat ungewohnte Wirken an
Un stoppt de Diern — de 't gor nich wull —
Mit Gold de Schörtentaschen vull
Un bröcht as flotte Kavalier
Ehr wedder ruppe na de Jer.
Tau 'm Affchied säd hei: „Leiwes Mät'n,
Ik warr den Deinst di nie vergät'n;
Kümmst du in Not maal un Gefohr,
Denn denk an mi, un ik bün dor.“

As sei sich nu besinn'n deiht
Un langsam dörch den Gor'n geiht,
Dor kaam'n all twei un fraag'n ehr:
„Wo büßt du wäst? Wo kümmt du her?
Un segg'n ehr, dat de Gneedig schüll
Un dat sei rasching kaamen süll.“

Sei löppt in 'n Draww dörch all de Gäng'n
Un denkt: „Wat saßt du nu bloß segg'n?“
Ehr flüggt dat Hart. — Sei floppt. — Herein! —
Doch binnen is kein Minsch tau seihn.
Sei fickt sich üm, dor hört sei but'n —
Wat heit dat bloß? — de Dör tauslut'n.
Nu will sei rut. — Ach Gott, tau laaht!
Ehr oll Verfolger friggst ehr faat't.
Sei hett so lang' achter 'n Bөрhang stahn.
Nu, denkt hei, saßt du mi nich entgahn,
Un drückt ehr, küßt ehr, smustert un grient,
As wir hei leibhaftig de böse Fiend.
Un as hei mit Gaud' nicks ward'n kann,
Dunn brukt hei Gewalt. Nu denkt sei doran,
Wat Petermännken ehr heiten hett.
„Nu help mi!“ röppt sei un saßt aewert Bedd.
Dor bruust un suust dat but'n, binn'n —
De arme Diern is ganz von Sinn'n —
De Dör flüggt up. De Unhold friggst —
Hei weit nich von wän — 'n Slag in't Gesicht.
Dor liggt hei un stähnt un is witt as 'ne Schör,
Un Petermännken steiht in de Dör
Un bütt lütt Marik'n fierlich de Hand
Un bringt ehr nah Hus dörch Stadt un Land.
Doch unner de Kapp; denn nich jederein
Sall em an dei Siet von dat Mät'n seihn.



De Prinz ut 'n Gallbarg.

Wo kümmt denn bloß in alle Welt
De Fischer tau dat vāle Geld?
Hett sich ne nige Hüfung buugt,
Dat einer kum sin Ogen truugt.
So'n Rahns as sin, so smuck un fein
Hett noch de ganze Eld' nich seihn;
Den rieken Koopmann friegt sin Dürt
Un ward as ne Prinzeß utstüert.
Sin beiden Jungs Jehann un Paul
Studieren up de Seemannsschaul.
Hei hett — dat weit de ganze Stadt —
Bördäm doch rein weg gor nids hatt.

Hei hett wat arwt. — Hei hett wat funn'n. —
Hei hett dat grote Loß gewunn'n. —
Biellicht hett hei gor roomt un stahl'n. —
Jehannsnacht funn hei gläunig Rahl'n. —
Hei hett 'n groten Schatz utgraamt. —
De fleigen Draak hett em begaamt.

De Frugenslüd bi 't Haawerbinn'n
De künn'n dor gor kein End' in finn'n.
Bloß ein oll Fru bünn sinnig furt
Un säd dortau kein Starb'nswurt.

Doch as sei nahst an 'n Rämel seet'n
Un ehr lütt Abendbrot upeeten,
Dunn säd de Olsch: „Zi snacken väl,
Jug geiht dat Mulwurf as ne Maehl.
So 'n iernsten, braaven, gauden Mann
Dauhn Västermüler giern wat an.
O schämt jug doch, den Mann tau schell'n!
Ik will jug sin Geschicht vertell'n:

Verläden Sommer föhrt hei maal
In späde Nacht de Eld' hendaal.
Hei wull maal nah sin Netten kiefen,
Dunn seeg hei wat an 't Auwer sliefen
Un hört ne Stimm: „Dau, Fischermeister!“
Hei krüzt sich: Alle gauden Geister . . .
„Dau, Fischermeister!“ keem dat neeger;
Den arm'n Kierl würd' ümmer leeger.
„Dau, Fischer!“ Nu wier 't dichtung bi.
„Kumm ran! Ik mein dat gaud mit di.“

De Olle höllt nah 't Auwer ran
Un süht 'n ganzen lütt'n Mann.
De seggt: „Ik weit, wo arm du büst;
Doch wenn du mi hüt helpen wist,
Denn lohn ik di dat gaud un giern.
Ik will hüt nacht noch Hochtied fiern.
In'n Gallbarg steiht min Vadders Glott,
Un de Prinzeß von 'n Klaeterpott
Is min lütt Brut; föhr du mi raewer
Un all din Sorg un Not is aewer.“

De Oll nimmt allen Maud tauszaam'n
Un seggt: „Stieg in in Gottes Naam'n!
De lütte Prinz springt denn uf swinn
In dat oll plumpe Fohrtüg rin.
Ih, dit wir doch 'n snurrig Stüdk:
De Rahn saßt in den Ogenblik
Drei gaude Handbreit deip in 't Waater.
Un ein Getusch, Gemusch, Gesnaater,
As wull'n hunnert lütte Gäst
Mit raewer nah dat lustig Fest.

Bald wir de Rahn an Urt un Stell.
De Prinz springt up: „Geww Dank, Gesell!
Nu noch ne Bäd': Den drüdden Dag
Kumm wedder her hier an dit Flag!“
Rut wier hei, doch mit einenmaal
Föl in den Rahn wat Blankes daal
Dat wir 'n grot Zifguldenstück,
Un as de Oll sich dornah bückt,
Dunn klüng un flappt dat üm em rüm
Un blänkert as de leiwe Sün.
'I wir luter gaudes Sülwergeld.
An hunnert Stücken hett hei tellt.

Tau Hus anfaamen bi sin Fru,
Schürr 't hei de Kiep ut: „Wat seggst nu?“ —
De Olsch stünn dor, as wir s' versteint. —
„All ihrlich Geld, un suer verbeint!
'N Gang von ganz besunner Ort“
Un hei vertellt ehr von sin Fohrt.

De drüdde Nacht höll hei sin Burt.
Hei harr noch gor so lang' nich luert,
Dunn seeg hei Hand in Hand tausam'n
Dat lütte, smucke Chpoor kaam'n.
Un wedder würd' de Rahn so swer,
Hei swunckt un wiwaagt hen un her.
De Lütten, wenn uk unsichtbor,
Wier'n alltauhopen werre dor.
De Fohrt güng los. In korte Tied,
Wier'n s' raewer nah de anner Siet.
Un as de lütten Gäst utsteegen,
Dunn föl ein Gold- un Sülwerrägen
Bäl riker as dat ierste Mal —
Kling, kling — rund üm den Fischer dal.
Un mit „Abschüß!“ un „Bälen Dank!“
„Bäl Glück un Gaud's din Läben lang!“
Verswünn dat lustig Poor — husch, husch —
Midd'n in en dichten Rosenbusch.

Süh, männig Ding' gahn vör up Jer'n,
De Minschen nie begripen lihr'n.
Un sünd sei noch so wunnerbor,
So sünd sei likerst wiß un wöhr.
Nih jeder kann — dat seihet man in! —
As Sünndagskind gebur'n sin.“



De Steindanz.

Wo wahn'n in'n Land' de fettsten Buern?
Wo dröggt dat Feld dat swerste Kurn?
Wo heww'n de Dierns de düersten Räd'n?
Wo führ'n de Jungs de frechsten Räd'n?
Wo ward dat meiste Geld döschbröcht?
Ob ein sij Miel in'n Ümkreis fröggt,
De Antwort lud't up Schritt un Tritt:
Mit de von'n Dreez kümmt keiner mit.

Up 'n Dreez ward lustig Hochtied fiert.
Wer hüt nich mitmaakt, is nids wiert.
Hei, Kaef un Keller meint dat gaud.
Wo jucht un springt dat junge Bland!
De Wien driwwt up de Dälen lang,
Dor perr'n sei mit de Beinen mank.
Tauslegt ward — dit harr graad noch fählt —
Mit Brot un Mettwust Rägel spält.

Den Scheeper sietwarts an de Muer
Den flustert liesing wat in 't Uhr:
„Dat Maat is vull, un' Herrgott süht
Un straaft de Sünn', de hier geschüht.
Verflucht, verlur'n is des' Urt.
üm Himmelswillen, Scheeper, furt!

Rief di nich üm, wat kaamen deiht!
Du löppst üm Seel un Seligkeit.“

De Scheeper stört't dörch Busch un Knick,
As harr hei 'n Düwel achter sich.
Em rönnt de Sweit, em flüggt dat Hart,
De Himmel is von Wulken swart.
Ein Wäder sleiht dörch Dack un Wänn'n —
Still is de Larm. Kolt sünd de Hänn'n —
Vörbi is Kägeln, Krieschen, Dreihn;
De ganze Hochtied ward tau Stein.

In 'n Baukholz an 'n Boitiner Fell'n
Sünd woll noch hüt de Gäst tau tell'n.
Dor steiht de Laad uf von de Brut.
Jehannsnacht fickt dor 'n Faaden rut.
Wer 'n ruttreckt, schafft de Seelen Rauh,
Un all de Riekdaum föllt em tau.

*

'N End' lang wieder in de Grund —
Liggt uf de Scheeper mit den Hund.



† De Dambeck'sch Klock in Raewel.

De Kirch von Dambeck, de is nu versoll'n,
Sei hett uf vāle Johrdusende holl'n.
Sei hett jo woll vōr de Sündflaut all stahn,
Bloß ehr Torm is all lang' verlur'n gahn:
Sei is mit de Klocken versackt in de Flaut,
Un de See verwohrt ehr tru un gaud.

Jehanni in stille Middagsstunn'
Denn stiegen de Klocken ut deipen Grunn';
Denn summt dat so lies' un so fierlich
Un sei hüppen an 't Land un sünn'n sich.

Maal güngen mit Lachen un lustigen Sang
Poor lütte Māt'ns an 't Auwer lang.
Sei harr'n ehr Badders dat Ut'n bröcht
Un nahsten Snicken un Muscheln söcht

Un perr'ten in 't Waater mit barste Bein
Un wüschē de Pött un de Däuker rein
Un keeken sich üm, ob sei woll wat künn'n,
Wo sei de Däuker up drögen künn'n.

Dunn seegen sei dor drei mähdige Stein —
Dei harr'n sei süs noch kein Maal seihn —

Un hängten aewer den einen de Däuer
Un spälten 'ne Tied lang Grierper un Säuer.

Up einmal — sei trugten ehr Ogen nich —
Dunn rögten de beiden annern sich
Un wier'n gor nich mihr as Stein,
Ne, as Kirchenfloeken antauseihn
Un füng'n an tau danzen un hüppten un sprüng'n
Taulekt in den See, un de Wellen verslängen
Ehr langsam un slögen doraewer tausam'n,
Un lang' noch steegen de Blaasen na haab'n.

Bloß de drüdde Klock, wo de Däuer up leeg'n,
De künn sich nu nich von de Stell bewäg'n.
Un de lütten Dierns, de würd'n nu bang',
Un sei trugt'n sich nich, nah de Däuer tau lang'n.
Sei leepen tau Stadt un vertellten mit Stöcken
De Lüüd up de Straat von de seltsamen Klocken.

Ganz Raewel leep rut, sich dit Stüüd tau bekief'n.
Mit Pierd un Waag'n keem'n de Rief'n.
Sei spannten glier vier Mähr'n an
Un brukten de Pietsch: „Mantau! Böran!
Des' Klock, de sall för uns Rieken gahn.“
Doch de Klock bleew stief up 'e Stell bestahn,
As wenn sei bannt un fastmaakt wier.
Sei nehm'n acht, twölw, sökteihn Pier.
Doch wat sei uf slög'n un fluchten un schüll'n,
Sei freeg'n dit Maal nich ehr'n Will'n.

Dunn feem dor graad' ein arm Mann von'n Haaken
De säd': „Dat kaenen min Offen maaken“ —
Un reep: „Nu mantau, all vier tauglief
Mit Gott, unsen Herrn, för arm un rief!“
Dunn leep de Waag'n so gaud as allein,
As leet de leiw Gott 'n Wunner gescheihn.

De Kloß feem 'rin in de Niesstädtter Karf,
Un lād'n sei in Raewel ein'n in 't Sarf,
Den Gott nich harr säg'nt mit Gaud un Haaw,
Denn lüd't em de Kloß lumsünst tau Graaw. —
Un jede lütt Kind verstünn uf de Räd',
Wenn dat „Dambek! Dambek!“ von 'n Torm raup'n
ded.

Ob 't hüt noch so is? ~~N~~nimm mi 't nich aewel,
Jā weit nich. Gah hen, un fraag maal in Raewel.



Dat Bleikermät'n.

„Raamt rasch maal ranne, Fiet, Korlin un Dürt,
Heww'n ji woll all dat Allerniegste hört?
Dat Bleikermät'n hett sich 'n Leed andahn,
Dat Bleikermät'n is in 't Waater gahn.“ —
„O Diern, wat du nich seggst!“ — „Ja, vör 'ne Stunn'
Heww'n sei ehr but'n an dat Wischloß funn'n.“
„Is 't wahr? Du leiwe Gott, wo mi dat duert!“
„Ne, dei beduer ik mit fein Starb'nswurt.“

Sei wull jo ümmer ganz wat Bätters sin
Un bild't sich up ehr'n Koopmannsjung wat in.
Wat hett ' sich mit den Kierl herümme trocken!
Den Bagel wull sei sich in 't Gorn rinlocken.
Sei glöwt, dei friegt ehr üm ehr glatt Gesicht?
Nu kümmt ehr Schimp un Schann' an 't Daageslicht.
För so ein giwwt fein Mitleed un fein Truer,
Ik gönn ehr graad de Ruhl hin'n an de Muer.“

Still, kolt un düster is de Abendstunn'.
Bon 'n Häb'n stöwt 'n fien'n Räg'n run.
De stumme Tog treckt sacht de Straat entlang.
Kein Paster folgt. Kein Krüz. Kein Klockenklang.
De Handvull Minschen toowt dat döörch den Sinn:
Unf' leiwe, gaude Diern Sülwstmörderin!

Verflucht, verlur'n. Up Jerd'n fein chrißlich Graww!
In jene Welt de ewig Höllenstraaf!

Dor bawt von 'n Torm heraw so 'n liewes Kling'n;
Kein Minsch is in de Kirch, den Strang tau dwing'n.
Un ümmer luder röppt de Klockenmund.
Niklaas spreckt sülwst. Wat maakt Sanft Niklaas kund?
De lütte Tog kümmt nah de Kirch heran.
Wer sticht dor binn'n denn de Lichter an?
Wer rührt de Orgel tau so fraam'n Klang?
Is dat von Minschenhänn'n? Is 't Engelsang?

In 't lekte Hus verhallt de Klockenroop.
'N groten Hümpel Minschen strömt tohoop.
De Kirch is vull bet up de lekte Bänk.
De Pastors schub'n sich döörch dicht Gedräng'. — — —
Gor männig Traan föllt raw up Bad-un-Bort:
„Un' Herrgott hett ehr Unschuld apenbort;
Kein güng ehr Seel tau 'm ewig'n Fräd'n in. —
Wo aewer mag de swarte Mörder fin?“

Dor springt ein up, kief dor! Wer is de Mann?
Sei drängt sich döörch de Minschenmeng' vöran:
„Ik bün 't! Ik bün 't! Ik heww den Murd begahn.
Ik will nu alles, alles ingestahn:
Sei wier min Brut, sei glöwt an Leiw' un Tru;
Mi aewer wier sei doch tau arm as Fru.
Sei leet nich von mi, beed' mi, drauht un klaagt.
Wi güng'n in 't Feld. De Düwel hett mi plaagt.

Man tau, man tau! Kein Minschenog süht di,
De Dief verraad't di nich, maak di doch fri!"

— — — — —

Worüm woll hüt dat bleckern Glöckchen klingt?
Wil man den Mörder nah den Galg'n bringt.

— — — — —

Noch fröggt de Frömde: „Wat sall dat bedüd'n,
Dat Dingsdaags ümmer alle Klocken lüd'n?“
Un den hei fröggt, dei smitt 'n Blick nah baab'n
Un antwurt't lief': „Dat Bleifermät'n ward graab'n.“



De Jungfernsod tau Stargard.

Prinzessin un Ritter.

(Prinzessin)

Wo is de Taufunft düster un swart!
Dat weit de leiw Gott, wat ut uns beid ward!
Min Vadder, de König, is hart as 'n Stein,
Hei will di nich vör sin Ogen seihn.
Up de Knei an de Jer' heww ik vör em läg'n
Un heww em bäd't üm finen Säg'n.

(Ritter)

O, as dat gegen de Sassen güng,
Dunn wier ik den König nich tau gering;
Dunn schickt hei mi rin in de düllste Gefohr,
Dat hett hei vergäten in ein halw Johr.
Ik heww em doch rerr't sin Land un Kron.
Dat dankt hei mi nu mit Schimp un Hohn.

(Prinzessin)

O Leiwster, ik weit, wat de König sinnt:
Ik bün nu sin lekt, sin einzig Kind;
Hei will jo den Bund mit den Polen maak'n,
Den hett hei sin Kind as Pries verspraak'n.
O, Leiwster, verlaat mi nich in min Not!
O, ihr ik dat dauhn kann, leiwer dod.

(Ritter)

O leiwste Prinzessin, vertrug up mi!
De Welt is so grot, un de Weg is fri.
'N starken Arm un 'n ihrlich'n Naam'n
Sünd allerwägt un ümmer willkaam'n.
Min Hingst steiht praat, un wist du dat waag'n,
Denn kann hei uns hüt noch ut Wendenland draag'n.

(Prinzessin)

O Leiwster, hüt kann dat noch nich gescheihn,
Ik möt noch einmal min Mudder seihn.
Ik kann un kann nich min Mudder verlaat'n,
Ah'n ehr noch einmal de Hand tau faat'n.
Kumm morgen abend! Hier an de Lind',
Hier an den Sod' dor warst du mi find'n.

(Den annern Abend.)

(De Prinzessin)

Wo is mi so bang! Hei is noch nich hier! —
Nu heww ik fein Heimat, fein Öllernhus mihr. —
Wer kann nah Heimat un Öllernhus fraagen,
Wenn em Vadder un Mudder in 't Unglück jaagen? —
Nu heww ik bloß em. — Hei is nu min All. —
Nu mag uk kaamen, wat kaamen sall.

Bröt dor nich 'n Twieg? — Nu troß ik de Welt!
Nu kümmt hei, min Ritter, min Herr, min Held.
Hier bün ik. — O du! — Wo lang' heww ik luert!
Du Leiwster! — — O Gott! Ein Wulf is dat! — Furt! —

De Mantel? — Laat em! — Ik bruk em nich mihr.
Wo rerr ik mi bloß vör dat gräßlich Tier?

(Sei löppt weg.)

(De Liedlang später kümmt de Ridder.)

(De Ritter.)

Sei is noch nich hier? — Wo bliwwt sei so lang'?
O sünd wi verraad'n? — Is sei gefangen?
O Gott, dor liggt jo ehr Mantel un Haut!
De Mantel terrät'n! Un dor is Blaut!
De König — hei kennt sich nich in sin But —
De hett ehr ümbröcht — alles is ut.

O Leiwste, ahn din säutes Gesicht
Is mi de Welt ahn Sünn un Licht,
Un ahn din Leiw so tru un fast
Is mi dat Lääb'n man Quaal un Last.
Wat is mi an Sieg un Ihr'n geläg'n?
Kumm, dauh mi den lekten Deinst, min Däg'n!
(Sei steekt sich den Däg'n döör't Hart un söllt up den Mantel.)

(De Prinzessin kümmt un find't sin Lief.)

(De Prinzessin.)

O leiwste Ritter, wat deedst du mi an?
Nu help mi de Himmel, wenn hei dat kann!
Ik hofft up Freuden un Glück ahn End' —
Mit den Stahl in de Bost, mit ieskolle Händ'n
Möt ik in din Blaut di wedder find'n!
Nu sall uns de Dod up ewig verbind'n.

(Sei treckt den Dägen ut sin Bost un steekt sich dormit dot.)

De Scheidengänger.

De Dieper Buern leegen mit Hallalit
Sit Minschendenken üm de Grenz in Striet.
Hier wier 't 'n Strämel Uder, dor 'n Brauf.
Kein Minsch würr' ut de ollen Koorten klauf.
Wat in de ollen Schriften schrüb'n stünn,
Wier so verdreih't, dat 't gor nich stimm'n künn.
Wat olle Lüd ut ehre Kindheit sich
Besinnen deed'n, wier'n luter Weddersprüch.
Un süll nich alles Recht tausam'n bräken,
Denn müßt Gott sülwen hier dat Urteil spräken.

*

So würr beslaat'n. Tau Michelidag
Keem'n s' all tausam an ein bestimmtes Flag
Un stellten all sich in 'n Kreis herüm.
De Öllst tritt vör un bäd't mit lude Stimm:
„Gerechter Gott, wi stahn in din Gericht.
Bring du de Wahrheit vör dat Daageslicht!“

Ne lange Raud ward bröcht, dat Loß uttreedt.
De Hallaliter Baagt, den 't dröppt, verspreedt
Un swört bi siner Seelen Seligkeit,
Tau folgen, as de Raud' em führen deiht.

Sei nimmt de Kaud' un höllt sei vör sück hen
Un geiht driest los; doch bliwwt hei denn un wenn
Unslüssig stahn, geiht raatlos poormal rings
In 'n Kreis herüm, kümmt trügg, geiht rechts, geiht links;
Taulegt höllt hei ne graade Rinig in
Un löppt wiet, wiet nah 't Lieper Feld herin.

Un röppt in einen furt: „Hier geiht de Scheid!“
De Lieper rön'n em nah: „Uns' schönste Weid'?
Dit is Bedrug! So lang' as Liepen steiht,
Hürt dit Stück Land uk all tau uns' Gebeit.
Sael'n wi uns hier för Nahren hollen laa't'n?
Täu, du Hallunk!“ Ein Buer friggt em tau faa't'n.
„Meineidiger Hund, din Herr hett di bestellt,
Uns' Land tau stahl'n för sin Judasgeld!“

De Baagt seggt ruhig: „Tähmt doch jugen Zorn!
Ik stah up minen Herrn sin'n Grund un Borr'n.“
„Verfluchter Daegner, pfui, du büßt jo wiert,
Dat ein di daalslöggt as 'n willes Diert!“

Dor häwt de Baagt taum Swur de rechte Hand:
„Ik stah up minen Herrn sin Land un Sand.
Wenn dat nich wiß un wohr is, ih so mag
Mi Gott bestraafen hüt un desen Dag!“

„Erstik doch an din Daeg!“ röppt ein vull But.
De anner: „Treckt em doch de Stäwel ut!
Dor hett hei Hallaliter Sand in dahn:
So kann hei up sin'n Herrn sin'n Terborr'n stahn.“

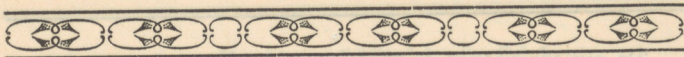
De ein springt vör. Doch ihr hei em noch packt,
Is all de Baagt — dot — an de Jer hensackt.
De Himmel hett sich sülwst in 't Middel leggt,
Den Meineid straaft. — O Gott, du büßt gerecht.

Man tröck de Stäwel ut; in jeden wir
Ne gaude Handvull Hallaliter Jer.

*

Den Baagt sin Geist de find't nich Rauh un Träd'n.
Hei geiht dor üm un möt sin'n Vers herbäd'n.
Mit leidig Stimm röppt hei: „Sen, her, hoh, hupp!
Hier geiht de Scheid ganz lief un recht herup.“





De Rōwerbrut.

6
Ik mag nich dāzen, laat 't mit ut 't Spill!
Ik kann nich lachen un lustig sin.
In minen Harten wier t' all so still;
Nu föllt mi min olles Leed werre in.

Ik kenn kein Freud' un kein Fründschaft mihr;
Ik heww jo den swersten Fluch up mi laad'n:
Den Minschen, de mi de trugste wier,
Den heww ik an sin Verfolgers verraad'n.

Woll hett hei de riefen Kooplüd upluert
Un Minschensatzung mit Fäuten perr't
Un hett Gewalt begahn un Murd;
Mi aewer hett hei dat Lāben rerr't.

Ik güng bi Nacht allein dörch dat Holt,
Dor sprüngen twei Rōwers aewer dat Rāf;
Ik harr in min Bündel kein Sülwer un Gold,
Un doch müßt ik mit in ehr düster Verstäf.

Sei güngen mi an mit wille Begier.
Ik schriegte — sei draughten mit Meß un Strang.
Weit Gott, wat woll ut mi word'n wier!
Dunn treed hei in so grot un slank.

Un wiest ehr taurügg as de Herr den Hund
Un keef mi so iernst un weihmäudig an
Un wüßt mi tau trösten mit sanften Mund
Un slög min Hart in fasten Bann.

Un ik bün sin wäst saeben Johr. —
Woll heww ik vör sinen Blick mi bangt
Un heww ut Einsamkeit un Gefohr
Nah Heimat un Öllernhus verlangt.

Wo hett hei sich mäuhrt johrut, johrin
Mi Leiwes tau dauhn, so väl as fei künn.
Müßt ik nich dankbor un gaud tau em sin?
O Gott, hüt weit ik, wo slicht ik bün!

Ik harr all lang' up 'e Knei em bäd'n:
„Nah de Kirch laat mi gahn, ein einzig Mal!
„Denn dörrst du tau keinen Menschen räd'n,
Dat swör mi up desen bläudigen Stahl!“

Un ik swür em dat tau mit bäwern' Jung *Paul*
Un güng in de Stadt un hürt Gottes Wurt. —
Dor seeg mi min Brauder, de gaude Jung,
Un kennt mi un tröck mi in 't Öllernhus furt.

Dor geew dat 'n Freuen un Fraag'n ahn Enn'.
Sei harr'n jo glöwt, ik leeg dod in de Jer;
Nu wull'n sei weiten, woher un wohen,
Un worüm ik so blaß un so trurig wier.

Ik künn fein Wurt von min Lippen bring'n.
Ik rohrt un rohrt mine bitteren Traan'n.

Ach laat't mi, ik bün in so furchtbore Sling'n,
Ut de dat kein Rettung giwrot, geraad'n.

Bi jug sall ik blieben? Ik ded' dat so giern;
Ik kann nich, 'n gräßigen Eid heww ik swor'n,
Tau min'n Bedrücker taurügg tau fih'r'n
Un kann kein'n Minschen min Leed apenbor'n.

Verlur'n bün ik, up ewig verlur'n! —
Dunn hört ik ne Stimm as wiet ut de Fiern.
Dat suust un bruuste mi in de Uhr'n,
Un doch, wo hört ik de Stimm so giern!

Dat is jo min Vadder, de tau mi spreckt:
„Min Dochter, Gott hett in dat Hart di käfen.
Verflucht, wer Swur un Tausaag brecht!
Du äwer fast un bruckst nicks bräfen.

Du heft doch swor'n, kein'n Minschen tau mell'n,
Wat hart un swer up 'e Seel di liggt;
De lerrige Stuw, de kannst du 't vertell'n
Ahn Furcht vör Meineid un Gottesgericht.

Wi gahn nah buten, du äwer fast
Den Aben klagen din Not un Pien;
Denn föllt di von 'n Harten de böse Last,
Un de leiw Gott ward mit di sin.“

Un wat min Vadder mi säd, heww ik dahn
Un heww doch braafen den heiligen Swur;
Ach Gott, sei harr'n mi woll verstahn
Un folgten mi nah up de Arwtenspur.

Un as minen Herrn ik wedder seeg,
Dunn swemmt hei in 'n lichten Rahn up den See,
Un dusend Verfolgers ut Fiern un Neeg
ümstellten em as de Hunn' dat Reh.

Un ik seeg, wo hei hülpslos üm sich ögt —
Rundüm wir de Dod — un ik stünn un rohrt,
Un ik seeg noch, wo hei sich runner bögt
Un 'n Loef in den dünnen Borr'n bohrt.

Un wo de Rahn in dat Waater sünt
Un wo hei noch einmal de Arm hochsmeet,
Un seeg, wo hei ahne Klaagen verdrüñk,
Un hört em raupen: „O Greet! O Greet!“

*

Nu kenn ik kein Freud' un kein Fründschaft mihr.
Ik heww jo den swersten Fluch up mi laad'n.
Den Minschen, de mi de trugste wir,
Den heww ik an sin Verfolgers verraad'n.



De Mlōönkenjung.

De Dörpstraaf liggt fo still as dot.
De Julijunn de schient so heit.
Nu kief, wer an den ollen Soot
In'n Glederschatten sitten deiht?

Ein Buerjung is 't von twintig Johr,
Un bi em sitt sin flakföppt Diern;
Sei straaft em liesen aewert Hoor
Un küßt em sanft up Back un Stiern.

„Du büßt so von ganz anner Dort
As all de annern Burken sünd;
Di loekt nich Danz, nich Drunk, nich Roort,
Un keinen heft du lang' as Fründ? —

„„„„Wer is min Fründ? De Einsamkeit.
Ik heww in 'n Feld' ein schönes Flag:
Dor wo de breide Kugel steiht,
Dor bleew ik giern den ganzen Dag.

Dor steiht de slanke, witte Bark,
De deip ut 'n Grund' ehr Kraft upfügt;
Oft ruuscht sei mit ehr Bläderwarf
As wenn sei mi vertellen mücht. —

Mi ward so sunnerbor tau Maud' —
Rund um mi swäwt 'n Märkenspill;
Dat lacht un locht un drängt un draucht
Un larmt — un is mit einmal still.

Wat is dat wäst? — Wied, wied ümher
Hör ik fein'n Lud un seih kein Spur —
Mi ward dat Hart so hang' un swer,
So vull von Sähnen un von Truer.“

„Wat mäuhst un quälst du dienen Sinn?
Wat deihst du bi dat olle Graww?
Dor sünd de Unnerirdschen in.
Bliew von de frömden Geister aw!

Sei straafen den mit ewig Plaag,
De in ehr Rief rinkieken deiht. —
Un kennst du nich de olle Saag,
De von de düster Städ ümgeiht?

De Möönken müchten gor tau giern
So schön sin, as de Minschen sünd,
Un alle hunnert Johr entführ'n
Sei von de Jer ein lüttes Kind.

Denn kaamen sei an in swarte Nacht.
'N Möönkenprinzen bring'n sei mit.
Den legg'n sei ein Buerfru sacht
Staats ehren Jungen an de Siet.

Sei hört un süht de driesten Deiw'
Un kann nich Hand nich Mund bewäg'n —

Doch pläht sei dat lütt Worm mit Leiw',
Flütt up den Hof vāl Glück un Säg'n.

De Buerjung ward in Möönkenland
Tau 'm König krönt un hoch verhirt.
De schönst Prinzeß reikt em ehr Hand,
Un denn ward lustig Hochtied fiert."

„Hür up! O wo din Räd' mi quält!
Dat heww ik all all einmal hürt.
Dat hett min Mudder mi vertellt,
Un in min ierste Kindheit wir 't.

Nu weit ik, wat ik för ein bün:
Ik bün 'n Prinz ut Möönkenland.
Dorüm deiht mi jug Zerdensünn
So weih mit ehren Schien un Brand.

Dorüm treckt dat mit Allgewalt
Mi hen nah jenen stillen Art.
Min Bräuder raupen: Kumm, kumm bald!
Wi heww'n so lang' all up di luert.

Min Bräuder! Nu verstah ik jug.
Ik kaam. Ik kaam tau jug heraw.
Min Hart dat blew jug ümmer trug.
Ik kaam un müht ik dörch min Graww. —

Ne, küß mi nich, du gaude Diern!
Mi is fein Zerdenglück bestimmt.

Glöw mi, de Stunn' is nich mihr fiern,
De mi von dine Siet furtnimmt.""

Un ihr de drüdde Dag vergüng,
Leeg in dat enge Sarg de Knaaw.
Dat Loowwarf ruuscht, de Lewarf süng,
Dunn drögen sei em still tau Graaw.



De Waatermöhm.

So witt as de Snei is den Paster sien hoor.
Hei kann doch noch gor so olt nich sien?
Sitt em dat Hart vull Graam un Pien?
Hett Krankheit em bleift orre swere Gefohr?

O ne, de Waatermöhm ut de Eld',
De smiedige Nix, dei hett em dat dahn.
Maal is hei an 't Auwer spacer'n gahn,
Dunn hett em ehr Raup in de Uhr'n gestt.

„De Stunn' is dor!“ so hört hei dat schriegen
Mit gierige Stimm deip her ut de Flaut.
„De Knaaw noch nich!“ Em stockte dat Blaut.
Em grugt. Hei künn dor kein Klauk in krieg'n.

Kort dreiht hei sich üm. Wer glöwt woll an Späuf'n?
Dunn keem em ein Jung entgegen tau rön'n.
„Holt stopp mal“, röppt hei, „wo wist du denn hen?“
„„An 't Waater! Sniden un Muscheln säufen.““

„O nich doch, min Jung, du kümmt mi graad recht.
Ik gäv di 'n Schilling, lop nah de Parr
Un haal mi de Bibel un segg man, ik harr
Wohrschiendlich sei unn'n in de Bäuerburt leggt!“

„„Jawoll, Herr Pastor, dat will ik besorg'n.““ —
Un bald kümmt hei trügg, dat Bauk unner 'n Arm,
Un fix hett hei lopen un is ganz warm
Un will an dat Waater. „D nich doch, Jung morg'n!

Morg'n find'st du noch Snicken un Muscheln naug
Vielleicht sünd dor denn noch ganz Deil mihr.
Man tau, gah hen, köp di — eins Bier!
Hier heft noch 'n Schilling. Rief, dor is de Kraug.“

De Jung de deiht, wat de Pastor em seggt.
Hei drinkt — un ward liekenblaß utseihn
Un bäwert un sackt verlans up de Stein
Un ward 'n Dag später in 't Sark rinlegt.

Sietdäm is de Pastor so witt as de Snei,
Sietdäm is hei still un iernst as de Dod.
Woll is hei gaud, von Harten gaud,
Doch in sin Seel dor is wat intwei.

Un jedes Johr, wenn de Dag werrefihrt,
Denn geiht hei an 't Auwer un horft in de Grund
Un luert up den Raup ut de Nix ehren Mund
Un hett em doch fein Maal wedder hört.



De Wehrwulf.

De Grotbuer liggt up 't leht; ein mattes Licht
Schient up sin afgetehrt un bleif Gesicht.
Sin Ogen glummern rauhlos hen un her.
Hei günst un stähnt; em ward dat Starben swer.

Sin Rinner stahn bi em dodiernst un still.
Hei rögt den Mund, as wenn hei spräken will,
As wenn hei noch wat Swers up 'n Harten hett.
Hei winkt: „Raamt, sett't jug all hier vör min Bedd.

Ik heww jug oft maal 'ne Geschicht vertellt.
Hört nu de leht! Sei 's wohr. Wat wohr is, gelt.

Zwei Bräuder güngen eins tausam in 't Holt
Bi Winterdag; de Luft wir hell un kolt.
De öllste Brauder drög de Slaag un Riel,
De jüngste drög de Saag un Ix un Biel.
Deip güngen beide in dat Holt herin.
„Hier dese Dann is recht, de sall 't denn sin.“
„Ja, de is rank un slank.“ Sei saagten an.
Dunn springt de Öllste up: „Ik will bloß man
Maal achter dat Gestrüf. Weit Gott, mi wier,
Dor rögt sich wat. Gief bün ik werre hier.“

„Man tau, gah hen!“ — Dat duerte kein Minut,
Dor stört't en Wulf ut dat Gestrüök herut
Un sprüing mit gläunig Og un heiten Muul
Den jüingsten Brauder an, un de — nich fuul —
Grippt nah de Äx in Dodesangst un haut
Dat Undiert in dat Og, dat gliest dat Bland
Hoch upspringt, un de Wulf huult up un löppt
In dulle Hast dorvon. — De Mann de röppt
Nah sinen Brauder, doch kein Antwort kümmt
Un ahn sich länger uptauhollen, nimmt
Hei sinen Kram tauszaam un geht nah Hus un find't —
In 't Bedd den Brauder — krank — up ein Og blind.

De Olle föl taurügg. Güing dat tau Enn'?
Wild greep hei üm sich mit de maagern Hänn'n.

Denn schriegt hei up: „De Hof is min, is min!
Wer hett dat seggt, dat wir den Brauder sin?
Wer hett dat seggt, if harr dat alles laagen?
Harr minen Brauder üm sin Recht bedraagen?

All Lüüd heww'n glöwt. Nich einer hett sich trugt,
Em bitaustahn. Sin Mudder hett em flucht.
De Preister hett min Wurt för Wahrheit nahm'n.
Den klauen Richter is kein Twiefel saam'n.

Wer will bewiesen, dat dat Laegen wir'n?“
Hei schütt kraftlos tauhop, Sweit up 'e Stiern.
Hei bäwert lief'. De Ogen fall'n em tau.
Slöppt hei nu in? O Gott, giww em sin Raah!

Un werre schriegt hei up: „Dat Füer! Dat Füer!
Nu ward hei brennt, un keiner rerr't em mihr.
Dat Füer! Den Brauder freet dat Fleisch un Blaut.
Mi frett de Flamm de Seel intwei. Mi drauht
In alle Ewigkeit de Höllenpien.
Mi kann kein Minsch, kein Warf dorvon befrien.
Kein Leiw, kein Reu, kein Umfihr helpt dorgegen.“

De Rinner grugt. Nu keem de Dod. Sei seegen
Den swarten Engel an dat Lager träd'n; —
Dod. — Laat't uns still 'n Baderunser bäd'n.



Moans ein Mäkelbörger Grenadier nah de Höll rin un werre rut kaam'n is.

In de grot Slacht bi Waterloo
Dor güng dat bannig hizig to.
Dor hett 't sich männig ein entsleggt
Un is in 't fäuhle Graww rinleggt.
Dor wier uf Krischan Friedrich Blank,
'N braaven Mäkelbörger, mank.
De höl in beide Füst sin Waff
Un geew sei uf in 'n Dod' nich af
Un treed dormit, as müht 't so sin,
Driest nah dat Höllendur herin.

Den Düwel keem dat ganz perquer;
Denn Baab'ngewehr un Ann'ngewehr
Wier em noch gänzlich unbekannt.
Sei frög: „Wat heft dor in de Hand?“
Un keef em scheif un mißtrug'sch an. —
Doch Krischan reep: „Tjä, raad' du man!“
Un as de Düwel sich besünn,
Un doch dat Ding nich raad'n künn,
Lacht Krischan: „Nimm mi dat nich krumm!
Min Piep is 't. Düwel, büßt du dumm!“

„So, dat 'ne Piep? Dat harr 't nich dacht;
De sünd doch süs nich so getacht.
Dat Ding hett jo — dat möt ik segg'n,
Ne ganze utverschaamte Läng'.
Je, smöken deed 't doch gor tau giern.
Wat meinst du: Sall ik 't maal probier'n?“
„Dor smök!“ röppt Krischan Blank un stött
Em dörch dat Muul dat Bajonett.
De Düwel treckt 'n suer Gesicht.
„De Spiz is mächtig scharp; mi dücht,
Sei fettelt orig an den Baehn.
Nu noch 'n bät'n Füer, min Saehn!“
„Zawoll, min leiw Herr Urian,“
Un Krischan fummelt rüm an 'n Hahn.
Bumm — mm sss — t! De Kugel fohrt
Den Düwel dörch den Kopp un bohrt
'N grotes Lock noch in de Deck.
De Düwel friggt 'n groten Schreck.
„Na, scharp naug is hei, din Toback;
Mi ward dorvon de Kopp ganz swack,
Mi ward ganz snurrig in de Maag;
Kief bloß, de ganze Stuw is blaag!“
Un' Krischan denkt, hei lacht sich krank:
„So? Is di dat denn nich tau Dank?
Nu kumm man bloß nich ut de Rauch!
Dat hört dor nämlich all mit tau.“

„Hör maal, Herr Düwel, ik wull mein'n
Du künnst mi ut 'n Stauhl anbeid'n.
Bün ik am Enn' di nich willsaam'n?“

„Jh ja, dor sett di man an'n Ab'n
Un laat uns doch, so gaud wi faen'n,
Bon dit un dat 'n baet'n flae'n'n.
Jk hür tau giern, wat mank de Lüd'
Up Jer'n Gaud's un Leeg's geschüht.
Un nahher bring ik di nah binn'n,
Dor warst du männig'n Landsmann finn'n,
De vör di stillen Affschie'd nehm,
Un so lang maak di dat bequeem!“

De Ab'n gläucht so rot as Füer,
Doch Krischan Blanck seggt: „Hu, ik frier.
Hest du nich noch 'n bäten Holt?
Hier is dat würklich bannig folt.
Bi Leipzig un bi Waterloo
Güng dat wohrhaftig heiter to.
Jk bün nich dorüm tau di kaam'n,
Dat mi hier Liew un Seel verflaam'n.“

„Ne, hett man so wat woll all hürt?“
Röppt nu de Düwel ganz verfür't.
„Mi is dat hier all väl tau heit
Un du kümmt gor nich mal in Sweit?
Wist du mi hier tau Smolt utbraad'n?
Dor sall ein nich in Wut geraad'n?
Di hürt jo doch ne Jaak vull Släg!
Rut, Slüngel, rut! Gah dine Wäg!“

Un soans güng de olle Krieger
Af ut de Höll hervor as Sieger.

De Mügg'nspreüters.

„Süh, dat wier trecht,“ seggt Schauster Rupp
Un fickt eins von sin Arbeit up
Un fickt so an den Kirchtorm hoch. —
„Dit is jo woll — ! Drüggst mi dat Og?
Dit is jo nicks as Qualm un Roof,
Dor ward de Düwel nich ut kloof.
Dit nimmt gewiß kein gaudes End'.
De Kirchtorm brennt! De — Kirchtorm — brennt!“

Hei stört't herute vör de Dör
Mit bloten Kopp, de Schört noch vör.
Du leiwer Gott! Wat för 'n Malür
Un röppt ludhals: „Is Füer, is Füer!“
De Börgers störten up de Straat,
De Fuhrslüd krieg'n de Mähr'n praat
Un haedeln los nah 'n Waaterführ'n,
Wes krieg'n sich all dat Bertürn'n;
Denn jeder will de ihrste sin
Un pietscht up sine Mähr'n in.

De Sprütten jaagen up den Mark.
De Sprüttenmeister röppt: „An 't Warf!
Nu spuckt jug all maal in de Hänn'n,
Un denn man los, so gaud ji 't kenn'n.“ —

De Bäcker Witt schult so nah baab'n.
„Dor müßt'n doch uf Flamm'n faam'n;
Is dat uf Füer? Ik seih bloß Roof.“
„Holt 't Mul, du Meister Nägenklook!
Di hett noch keiner fraagt üm Raat.“
Nu hett de Glauch de Richtung faat't.
Kief, wo de Strahl den Torm hochfladdert
Un midden mank den Qualm rinpladdert.

Dunn löst de Qualm — nu kief doch bloß —
Sich langsam von de Tormspik los
Un treckt so ganz bedächtig weg.
De Bäcker flucht: „Süh, wat ik segg!
Dat is jo man 'n Mügg'nswarm
Un dorüm maaft ji Füer-Alarm?
Un dorüm ward sich afmaracht?
Wat woll de leiwe Mitminsch lacht!
Krieg'n ' dit in Tätero tau weiten,
Sei ward'n uns Mügg'nspriitters heiten.“



Kumm danzen!

O kumm, Marie, will'n danzen!

O hör doch de Trumpeet!

Ach ne, ik mag nich danzen,

Ik heww fein wittes Kleed.

Nimm doch dat rood'! Kumm danzen!

Hör, wo de Brummbaß saagt!

Ach ne, ik darf nich danzen,

Heww Muddern jo nich fraagt.

Du spaakt woll, Diern? Kumm danzen!

Hör doch de Klarinett!

Ach, ik bün mäud un elend,

Ik gah hüt bald tau Bedd.

Ach draehn doch nich, kumm danzen!

O hör de Vigelien!

Sei juht so hell as Baegel

In 'n blanken Sünenschien.

Ik kann un kann nich mitgahn,

Un quälst du noch so väl;

Dor sünd twee swarte Ogen,

De seihn mi dörch de Seel.

De junge Fiedelspäler —
Ik weit nich, wat hei will —
Wenn de so iernst mi ankickt,
Denn steiht dat Hart mi still.

Denn stoekt mi Faut un Nat'n,
Un ik mücht ludhals rohr'n.
Ach laat de helle Kraugstuw!
Kumm mit mi in den Goor'n!



Niklot.

Der Sachs ist im Land, die Wenden fliehn,
In Flammen Wiligrad, Flow, Dobbin.
Bauernvolk, scheu geduckt ins Moor,
Spannt auf Hufschlag und Lärmen das Ohr.
Niklot sprengt mit verzweifelter Schar
Ueber die Scholle, die Wendenland war.
Wird sie es wieder? Sie soll es, sie muß,
Durch Sumpf- und Bruchland wälzt sich ein Fluß.
Schirm' du uns, Warnow! Hinüber, hindurch!
Drüben winkt trotzig die Werleburg.

Die Tage schleichen tatlos und schwer;
Niklot mustert den Wall und die Wehr.
Müßiges Knechtsvolk treibt Spiel und Scherz;
Niklot mustert Augen und Herz,
Kreuzt mit den Söhnen fragenden Blick,
Liest hinter Stirnen künftig Geschick.
Hüte dein Leben, Wendenfürst!
Wisse, wenn du erschlagen wirst,
Dann weh deinem Volk, und weh deinem Reich!
Dann leidet der Wende den Todesstreich.

2. Deil

Kinnerlust un -leed

Titel

Der Geist ist im Land, die Leiden nicht,
In Klammern Hüllend, tief, doch
Bauernecht, ihm geht die Welt,
Spannt auf Spinnst und Wunden das Ohr.
Nicht sprang mit der Zeit
Nicht die Erde, die Wunden war.

Rimmerluft im - 1000

Schön, das was, Wunden, durch
Tränen nicht, trägt die Wunden.

Die Tage schenken nicht und nicht,
Nicht mehr, den Zeit und die Zeit.
Nüchternes Runder, nicht Spiel und Götter,
Nicht mehr, Wunden und Zeit.
Nicht mehr, den Zeit, fragen, nicht
Nicht mehr, Wunden, nicht
Nicht mehr, Wunden, nicht
Nicht mehr, Wunden, nicht
Nicht mehr, Wunden, nicht
Nicht mehr, Wunden, nicht
Nicht mehr, Wunden, nicht
Nicht mehr, Wunden, nicht

Bulemann.

Man tau, seggt Mudding, stieg rasch maal tau Baehn
Un haal mi 'n Arm vull Holt run, min Saehn!

Ach Mudding, wenn dor man de Bule nich sitt?
Wenn dei mi tau seihn friggt, nimmt hei mi mit.

Ne, so wat läwt nich, du büßt doch all acht
Un büßt noch so 'n Bangbüx, dat harr ik nich dacht.

Du, Mudding, segg maal, is dat woll wohr:
Frett hei de Rinner mit Hut un Hoor?

Di deiht hei gewiß nicks, bekief maal din Snut,
Dü süht em jo väl tau smeerig ut.

Dat kann hei in 'n Düstern jo gor nich seihn!
Ik glöw, hei fött mi denn gliek an de Bein.

— — — — —
Un weist uf, wat morgen mit di geschüht,
Wenn di de Bule bi Licht besüht?

Paß up, denn ward em ganz gräsig tau Sinn;
Fix smitt hei di werre nah 't Dackfinster rin.

Unkel Maaler.

Kumm mit, lütt Jung, kumm mit, lütt Diern!
Wi gahn hüt nahmiddag spacer'n.
Man alles stahn un ligg'n lat'n
Un rute ut de eng'n Straat'n!

De Sün'n schient hüt so hell un flor,
De Harstwind fuhlt jug in de Hoor.
Un denn holt't beide Ogen aap'n,
Ob wi den Unkel Maaler draap'n!

De ströpt nu dörch dat ganze Land,
Sett all sin Farbenpött tau Hand,
Un allerwäg'nt fröggt hei an,
Ob hei kein Arbeit krieg'n kann.

Thrst slikt hei an dat Baukholz lang,
Dor fohrt hei mit den Pinsel manf
Un schimpt: „Dat ganze Doow is gräun,
Dat is jo nich mit antauseihn.

Dat sall doch glif dat Wäder haal'n;
Ik will dat mal hübsch brunbunt maal'n.“
Denn süht hei Pappeln stahn un Wied'n,
De mag de Unkel uk nich lied'n

Un uf dat Brauf nich un de Wisch;
Hei schimpt: „Dit Gräun lett väl tau frisch,
Dat will ik mal mit Gries bespreng'n,
Wat ward'n de Lüüd' woll dortau segg'n?“

Un de Kastann'nbööm un Lind'n,
De kann hei uf so schön nich find'n,
De maalt hei rotbunt an un gäl,
Un gräun lött hei nich Blatt noch Stäl.

Doch an de Sandkuhl un de Koppel
Un an dat Weit- un Haawerstoppel
Geiht hei vörbi ahn vüle Wüer:
„Dit,“ seggt hei, „hett sin richdig Klür.“

Un kümmt hei maal an unsen Goor'n,
Denn ward hei uf de Farw nich spoor'n:
Ik bün doch nieglick, wer nu weit,
Wo woll de Unkel Maaler heit.



Bahn!

Achter 'n Dörp, in de Koppel, heft hürt, heft hürt?
Dor is hüt wat los, dor ward Släden föhrt.
Wiedhen schallt dat Raupen aewer den Plan:

Bahn!

De Barg is so witt un so blank un so glatt.
Wi heww'n jo so lang' nich so 'n Rodelbahn hatt.
O Junge, dat möt jo ganz wunnerbor gahn.

Bahn!

Jhrst kümmt so 'n Groten un röppt: „Ut 'n Wäg!
Ji seihn doch woll, wo ik hier runner fäg!
Ik föhrt jug süs aewer, heww'n ji verstahn?

Bahn!

Un achter em kümmt so 'n ganzen Lütt'n
Mit 'n Släden, dor künn'n gaud drei up sitt'n,
Un smitt in de Bost sich un freiht as 'n Hahn:

Bahn!

Kief, dat sünd de Twäschen Liening un Dürt,
Un achter ehr glitscht ehr grot Swester un stüert,
Un de Stauhsläd'n hett 'n Hals as 'n Swaan.

Bahn!

Un dit is Heine! De kümmt sich hüt vör,
As wir hei den Graafen sin ihrst Schofföhr,
Un sin gräunbunte Schall de weiht as ne Fahn.
Bahn!

Lütt Korl ritt so stuer un fickt uf so grell,
As wull hei den Franzmann noch hüt up dat Fell.
Sin Vadder — ach ja — wir 'n braven Ulaan.
Bahn!

Un Viesing hett in den Durnrämel sät'n
Un hett sich de Kant von de Bürgen räten
Un riwwt noch de Knei un wisch noch ne Traan.
Bahn!

Un so bliwwt dat bi. Sei sünd all in Sweit,
Un if stah un kief tau un krieg kolle Fäut
Un haeg' mi un lach un bliew ümmer noch stahn.
Bahn!

Kief, dor kümmt wedder de grote Flaetz,
Nu schütt hei kopphäster un friggt eins up 'n Daez.
Doch hei grient sich all wedder: Weih hett 't nich dahn.
Bahn!

Un nu all noch einmal, denn ward dat woll Tied;
Denn leggt woll uns' Mudding de Knütt an de Sied;
De Blandwust ward smeden, un denn geiht't in'n Rahn.
Bahn!

Weg sünd sei! Doch klingt dat noch lang döörch de Nacht:
Bahn! Bahn! Ik heww em dor haab'n in Verdacht.
Röppst du de Wulken dat tau, leiw Maan:
Bahn!?



✕

Bet fiew' tell'n.

Lütt Hanne harr sin swere Mäuh
Mit Schult Lebahn sin föstteihn Kauh.
De Dreisch de wier uf gor tau fahl.
„Jh,“ seggt de Jung, mi is 't egaal,
Ik denk mi gor nicks mihr dorbi.
De Klatschen geiht dat jüst as mi:
Uns löppt de Katt weg mit de Maag,
De Schult de höllt uns gor tau schraag.
Laat ehr man rin in 'n Weit'n gahn
Un düchdig sich de Panz vull slahn.“

Dor kümmt de Buer un swengt den Schacht;
„Du Klüngel, täuw, du friggst din Dracht.
Wo kannst di bloß so dumm anstell'n?
Du kannst jo woll bet fiew' nich tell'n.“

„O“ seggt de Jung, „dat 's nich so swer,
Dat weit ik noch von Muddern her:

(Hunger un Döst,
Hiz un Tröst
Un nicks in 'n View'
Dat sünd fiew'.“

„So?“ seggt de Buer, „nu hür maal ein!
Meinst dat? Na ja! Wi will'n maal seihn.“

Jung, stah up!

Jung, stah up, de Klock is teihn,
Hürst du denn de Hahns nich freihn?

Kannst woll gor nich rute fin'n?
Slöppst di woll noch ganz von Sinn'n!

Hest all fösteihn Stunn'n lang läg'n,
Hest woll all blaag Stell'n fräg'n.

Dauh doch mal de Ogen aap'n!
Wist du denn bet Middag slaap'n?

Jung, wo hüst du einmal fuul!
Kief, de Sünn schient di in 't Muul.

Wo lang' wist du denn noch ligg'n?
Hürst du nich de Baegel sing'n?

Müßt man nich so fuule Gör'n
Mit 'n Buchtboom rute böhr'n?

Steihst du nu nich up mit Gaud',
Haal ik mi de bark'n Raud.

Kief, dor leggt dat Kreatur
Sich noch maal up 't anner Uhr.

Saebensleeper, schäm di wat,
Geit di glif mit Waater natt.

Steihst du nu nich up, lütt Mann,
Wakt di noch de — Sinnelst an.

Wat sall bloß so 'n Slaaperie?
Warst noch maal ganz nahrsh dorbi.

Täuw, dit wier min lektes Wurt,
Riet di nu dat Deckbedd furt. —

Süh, dat helpt; nu steiht hei dor,
Klei't sich mit de Hand in 't Hoor,

Maakt 'n ganz verfürst Gesicht;
Den tau weck'n is nich licht.

Künn de ligg'n, so lang' hei mag,
Slöp heit bet an 'n jüngst'n Dag.



Haasenbrod.

Rümmt von 'n Zell'n uns' Badding in,
Kann dat gor nich anners sin:
Friß löppt up em tau un fröggt:
„Hest uf Haasenbrod mitbröcht?“

Badding seggt mit Scheiwen Munn':
„Ne, min Jung, hüt heww 't nicks fund'n,
Heww uf gor kein Haasen seihn,
Glöw jo woll, dor wier hüt kein.

Aewer Friß is gor nich bang':
„Laat mal in din Tasch rinlang'n!“
Rihrt de Taschen üm un düm,
Leddig sünd sei; is 't nich slimm?

Denkst, hei fängt nu an tau klaag'n?
Kief, dor sitt hei all up 'n Waag'n,
Ridt de ledbern Riep mal nah,
Röppt: „Hier is dat jo, hurrah!

Schönes, dickes Haasenbrod!
Mettwußt up! Hei! Dat smedt gaud,
Is de Haas' maal raewersprung'n,
Heww'n de Baegel aewer sung'n.“

Badding aewer punnerwarft:
„Dor heww ik rein nicks von markt,
Dat hett Matt'n heimlich maakt,
As ik achtern Barg heww haakt.

Ut Jung, dat du düchdig waßt!
Nahsten, wenn sich dat mal paßt,
Nimmst du di ne Tüt vull Solt
Un denn führst du mit tau Holt.

Kümmt de Haas' denn, streut lütt Frik
Em drei Soltkürn up den Stüz,
Sast mal seihn, denn kannst em krieg'n,
Möst bloß ganz rein still bi swieg'n.“



In'n Schummern.

Süh, min Diern, nu ward dat schummern,
Sühst du dor dat Stierning glummern?

Un' leiw Herrgott — denk di maal —
Rickt nu up de Jer hendal,

Süht de engen düstern Straat'n,
Denkt: Dit kann ik nich so laat'n.

Is jo wohr, de lütt'n Gör'n
Hür'n nu nich mihr vör de Dör'n,

Raen'n nu in de Stub'n blieb'n,
Geww'n sich nicks mihr rümtdudrieb'n.

Doch dor is lütt Fief'n Knoop'n,
De sall noch nah 'n Bäcker loop'n;

Dat lütt Dümpling künn in 'n Düstern
So an jede Et verbiestern.

Un denn röppt de olle Herr
All de Engels üm sich her.

„Nu fleigt los un spaud't jug man,
Stickt maal all de Lichter an!“

Ach Herrje, dat Rümmerfleg'n
Maakt de Engels väl Bergnäug'n,

De sünd rein ut Rand un Band,
Haat'n sich ihrst an de Hand,

Danzen poormal Ringelreihn —
Diern, o künnt du dat maal seihn! —

Fleg'n uf maal in de Wedd,
Wer den längsten Mat'n hett,

Stid'n denn in 'n Handümdreihn —
Hier maal ein un dor maal ein —

Sunnertdußend Lichter an,
Dat de Lütt nah Hus finn'n kann.

Rief doch bloß maal hoch, lütt Diern:
Licht bi Licht un Stiern an Stiern.



Sodom un Gomorra.

Mudder ward ganz fried'nwitt:
Leiwer Gott, wat is denn dit?

Alles liggt de Krüz un Quer
In de ganze Stuw ümher?

Schauh un Stäwel, Decken, Däüfer,
Pietschen, Poppen, Billerbäüfer,

Pierd un Waagen, Trummeln, Piepen,
Neihtüg, Kastens, Körw un Riepen!

Rinnings, wat ne Möhl un Bröhl!
Jüst as in 'ne Röwerhöhl!

Hett de Jud hier Johrmark holl'n?
Is hier Haak'sch ehr Schapp ümfoll'n?

Hett hier ein Husfäufung dahn?
Is hier Sodom unnergahn?

Nahwer'sch, Nahwer'sch, o wat hett 'n
Mit de Gör'n aftaufett'n!

Sünd sei maal allein tau Hus,
Spält de Blaaf' gliest Ratt un Mus!

Ihr man sich drei Wör vertellt,
Geww'n sei all's up 'n Kopp henstellt.

Is dat nich ne wohre Schann'?
Ramt mi man nah Sus, ji Bann'!

It tred jug de Büxen stramm,
Un if krieg jug woll noch tamm.

*

Wadder süll dat bloß man weiten,
De lihrt jug kopphäster scheiten.



Nick bang' sin.

Nu kief mal lütt Körle, hei is knapp twee Johr
Un kennt doch kein Furcht nich un süht kein Gefohr.
Un is hei mal eins up 'n Schelmstück versoll'n,
Denn kann em nich Sweisting noch Mudding holl'n.
De Bein'n so scheif, un dat Röpping so stuer,
So ströpt hei hüt morg'n üm dat Immenschuer.
Un as hei dorvör is, hums steiht hei still.
De Immen heww'n dat all bannig hill.
Dat is 'n Gesumm un Gekrup un Gedauh!
Lütt Körle kickt ehr ganz andächtig tau.

Graad kümmt so 'n lütt Flietig von'n Hasselbrauf in,
Wo is sei doch mäud! Un so sett't sei sich swinn,
Un ahn lang' tau frag'n, den Jung up 'e Näs'.
De hett sich verfiert! O wat maakt hei 'n Gewäß'!
Hei schriegt, as süll 't em an 't Läß'n gahn.
Lütt Imming fröggt Liesing: „Wat heww ik di dahn?
Ik sitt jo rein still. Wat schaad't dat din Snut?
Kief, all min lütt Sweistings, de lachen di ut.“
Un alle lütt'n Imm'n de danzen rundüm
Un sing'n un spott'n mit lustige Stimm:

Lütt Körling, wat rohrst du, nu giww di doch bloß!
Ne Imm up 'e Näs'! Wat is dat denn Grot's?

Meinst, dat di de steet? Dor denkt sei nich an;
In 'n Fröhjohr sünd Imm'n so frähn as 'n Lamm.
Wenn Sommers din Vadder de Sleuderwut friggt,
Denn is dat för uns 'ne verdreitlich Geschicht.
Laumaal wenn de Wiek'n un Arwt'n bläuhn,
Denn laat di bi uns man leiwer nich seihn!
Denn wenn di ein piefert, dat würr' glief — so dia,
Un din Back, min lütt Jung, de keem ganz ut 'n Schia.



Drinken lihr'n.

Wo mag bloß uns' Lutscher fin?
Ob ik den woll wedder finn?

Gistern abend leeg hei doch
Bi den Semppott, weitst woll noch?

Wecker wir denn woll so frech
Un nehm uns den Lutscher weg?

Is de Mießkatt rinne kaam'n?
Sett uns dei den Lutscher nahm'n?

Mießkatt is vull Gift-un-Gall,
Sett ehr Poten aewerall,

Sett den Pott mit Semp ümkippt
Un den Lutscher rinne stippt.

Mießkatt, o, de weit Bescheid
Wat am schönsten smecken deiht.

Pfui, de schämt sich nich 'n bät'n,
Uns den Lutscher uptaufrät'n.

Je, wat sall ik dorbi dauhn?
Sall ik ehr de Jaak vull hau'n?

Kief, sei maakt so 'n suer Gesicht.
Glöw man, dit bekümmt ehr slicht.

Denn sei friggt nu ohne Fraag'
Ganze sümme Maagweihdaag.

Na denn laat ehr dormit sohr'n!
Wer ward üm so 'n Butscher rohr'n?

Greting is ne grote Diern,
Möt ehr Mest nu drinf'n lihr'n.



Unſ' Lüttſt.

Riekt jug dat maal bloß mit an,
Wat unſ' Liefſchen all all kann!

Riek, ſei kann all Brümning maat'n,
Kann all Badding aewerſtraaf'n.

Schenkt ehr Mudding all 'n Söten,
Kann mit Sweſting Buzlopp ſtöten.

Kann all lachen, juchen, grien'n,
Kauken baden, Hackels ſnid'n.

Wieſt, wo grot ſei is, un weit
All, wo ſchön 't ehr ſmeden deiht.

Ob man ſo ein klaufes Kind
In dat ganze Dörp woll find't?



3. Deil

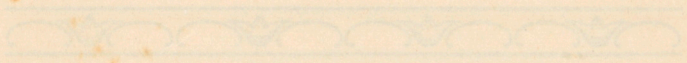
Dit un dat

Duacht mi mal weicht,
Ic heelt: Du bist ver.

Ma brullt du mal Raat,
Du weicht: Ic heb praet.

Seght Gott ons na Xtus,
Denn freu'n mi ons heit.

Die Mannswurt, dat cell,
Ic damp, wer Ic nich heelt.



Das Kind

Wahr sag das Kind mit an
Was mir die Augen all so fern!

Wahr, ich kann all Trübsung nicht
Nur all die Welt zu sein.

Schaut ihr Kinder all so fern
Dit im Jahr

Kann ich leben, leben, nicht
Nur leben, leben, nicht

Wahr, wie groß ist es, wie weit
Wahr, wie groß ist es, wie weit

Ob man so ein kleines Kind
In der ganzen Welt noch findet?



Fründ!

Wi blieb'n de Ol'n:
Dat Wurt laet uns holl'n!

Laat ehr man laam'n:
Wi beid stahn tauſaam'n.

Mit Striet un mitt Stant
Kümmt keiner dormant.

Draucht mi mal Gefohr,
Ik weit: Du hüßt dor.

Un bruffst du mal Raat,
Du weitst: Ik stah praat.

Schickt Gott uns ne Freud',
Denn freu'n wi uns beid'.

Ein Mannswurt, dat gelt;
'N Lump, wer 't nich höllt.



Immensumm'n.

I.

Frühjohr.

Hork! Wat is dat?

Fläut't dor nich wat?

Güll dat den Schauster sin Viehrjung sien?

Bewohre, de Glüangel fläut't nich so sien.

Herrje! Dat 's de Spreihahn!

Is 't so an 'ne Lied?

Denn is jo de Sahlweid' uf nich mihr wied.

Wo is dat bloß maeglich?

Noch gistern so 'n Storm!

Dor mußt sich kein Sparling,

Dor rögt sich kein Worm.

So 'n Unwäder wier nich

So olt as ik bün —

Un hüt — wohrhastig!

Dor schient all de Sünne!

Raamt mit, wi gahn vör de Husdör herut

Un räkeln uns Bein'n un Flüchten eins ut. —

Wo warm un wo schön! Dat Hart ward so licht,
Dat ein so 'n Haegen tau fleigen frigg.
Un sünd uf de Stidelbeerbüsche noch kahl
Ut iedel Vergnügen: Versäuf wi doch maal!

II.

De Rapp bläucht.

„Wo kümmt du denn her?

Du dröggst jo so swer!

Un wo rüdst du so säut

Von Kopp bet tau Fäut?

Büst üm un düm gäl?

Is dat Rapp-Blaum'nmähl?

Bertell uns doch eins:

Wo giwwt so wat Zeits?“

„Nu wäst doch man still! Ik bün jo ganz matt.
Ihrst möt 't mi verpusten. Nahst segg ik jug dat.
Un de Buakmaehl vörbi, aewern Schulden sin Weid'
Up den langen Anbarg achter de Scheid,
Wo vörrigen Sommer de Klewerblaum'n wier'n,
Dort bläucht dat so vull bet wied in de Fiern.

O dat is 'ne Pracht! Un dat fängt nu ihrst an;
Dor sünd noch gor tau väl Knuppen an.
Dat langt gaud drei Wochen dagut un dagin,
Un för Zuderwaater bedank wi uns sien.
Ach, endlich giwwt 't frischen Honnig tau liden!
Mücht nu de leiw Herrgott uf Sünnenschien schiden.“

Moans de Füerpogg bi efre roden Ogen kam'n is.

Ein olles Märk'n.

De Füerpogg mit den did'n Buß
Seet bi dat Wischloß achtern Struß;
Dunn keem de Reinke Boß dor lang:
„Gu'n Abend uf, Jungfer Abendblank!“

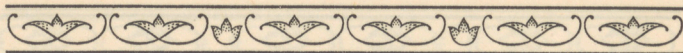
„Süh“, seggt de Pogg, „ji sünd 'n Mann,
De noch ne Jungfer gröt'n kann,
Ji sünd 'n smud'n Kavalier;
Doch gistern abend wier einer hier:

De scheißbeinig Mullworm,
De dicksnutig Dullworm
De nägenklauf Swartroß,
De stoßblinne Kruploß,
De Schufjaß, de Schietrad —
De schüll mi för Dickbaß,
Jt wier 'ne oll Schrumpelpuun
Un alle Dag dick un duun,
Un schüll mi för Bratschfoot,
Oll Hür un oll Glarpoot.

Ach, ik heww in de Seel mi schämt.
Ik heww mi woll ganz schrumplig grämt.
Un ik wull graad bi Maan un Stiern
Mit minen Brüjam Hochtied fiern.

Sei hett mi elend sitten laat'n.
Ik kann min Unglück gor nich saat'n.
Du glöwst nich, wo mi dat verdroot;
Min Ogen sünd dor noch von rot.“





Täuw noch!

Täuw noch 'ne Stunn'!

Kum man is jo de Sünn verswunn'n!
Äwer de Jer swäwt Larm noch un Drauhn. —
Bald ward alles in Früden rauhn.
Bald fielt de Maan dörch de Bläder, bald
Rögt in den Busch sich die Nachtigall.
Bald klingt ehr Lied so säut in de Runn'.
Täuw noch 'ne Stunn'!

Täuw noch 'ne Woch!

Endlich bläuhn jo de Rosen doch.
Wist du de fienen Knuppen all brä'n,
üm di wat Bunt's in dat Knooploek tau stäk'n?
Magst du ehr de poor Daag nich gönn'n,
Bet sei ehr Schönheit di wiesen künn'n,
Dusendmaal schöner ward'n sei woll noch.
Täuw noch 'ne Woch!

Täuw noch 'n Johr!

Rief mal, ehr Dg is so kindlich un flor.
Weit noch von gor nicks, de lütte Diern;
So still is ehr Hart, so blank is ehr Stiern.

Wist du dor Biesternis rinne draagen?
Schatten un Glaut doraewer jaagen?
Laat ehr noch fri! Täuw noch 'n Joahr!
Täuw noch 'n poor!



Tau Niejohr.

Dörch Nacht un Snei stampt mäud ein olles Pierd,
Dat lött den Kopp deip hängen up de Zerd
Un treckt so stief de lahmen Beinen nah,
De Kieder up dat Pierd? — Du büßt dat ja.

Dat olle Pierd dat is dat olle Johr,
Dat is nu ganz verbrukt, sin Stunn' is dor.
Dor sackt dat hen, un witte, weike Flocken
Fall'n aewer her. Hell klingen Niejohrsflocken.

Dor kümmt dat junge Pierd all antaujaag'n
Un pruußt't un hrensch't un bömt sik vör Behaag'n
Un wiest den Menschen driest de blanken Tähn'n
Un schüddelt wild de huntbesläuften Mäh'n'n.

Du stiggst nu von dat oll Pierd up dat nie. —
Wo höllst du 't mit Gepäd? so fraag ik di.
Du künnst woll dit un dat Stück gaud entraad'n;
'N jung' Pierd sall man nich tau dull belaad'n.

Ob dese Stein un Knüppels, olle Gründ,
Woll tau wat anners noch tau brufen sünd,
As dinen Nahwer mank de Bein tau smiet'n?
De künnst du doch woll von de Seel di riet'n.

Un dit Paket? Dor sünd woll Naadeln in?
Nich wohr, wän süll dat woll tauwedder sin,
Wenn du dat wegsmitst? Denn von Stichelie
Un Staekerie bliwwt jeder Minsch giern fri.

Dit dicke Bauk, dat grote Lexikon
Von böse Wür, dor trenn di uk man von!
Un dese Sack, o pfui! wat sall dat heit'n?
De rüdt doch aapenbor nah Slichtigkeiten.

Bekief di din Scharteken all mit Fliet,
Un wat nids wiert is, dat smiet an de Siet! —
Hest du wat Gaud's in dinen Ranzen dahn,
Denn laat dor jo nids von verlur'n gahn!

Nu faat de Taegel fast un sett di wiß
Un holl de Ogen flor. De Taufunft is
'N düster Land. — Wer weit, wat vör di steiht!
Proßt Niejohr, Gründ! Ik denk, du weitst Bescheid.



Fritz Reuter tau'm Gedächtnis!

I.

Dor bruust 'n Storm dörch Feld un Brauk un Busch.
De lütt'n Baegel holl'n den Nat'n an
Un dükern deip sich daal in Gras un Musch.

In einsam Landwäg' hiestert sich 'n Mann
Mit bäwern Knei un fleigen Hoor taurecht;
Den Storm tau'm Troß: Sei möt un möt vöran.

Ne Hüfung steiht dor. Sei trett in un seggt:
Ach laa't jug Strohdaß un jug Leihmwand mi
Ne Taufsucht sin, bet dat de Storm sich leggt.

Fritz Reuter, was dat nich uk so mit di?
Wo hett de Storm di in din Läben wäuhlt!
Un dükern müßt du di, doch bleewst du fri.

Wat je ein Minsch an Leed un Quaal hett fäuhlt,
Dorvon harr Gott — na di würr dat tau'm Loww —
Din Schullern uk 'ne dägte Last taudeilt.

II.

Viellicht ward uk de Storm tau di mal groww,
De du dit läst, un haalt di dörch un smitt
Di beide Ogen vull mit Sand un Stoww,

Dat du nich weittest, wo Kopp un Hart di sitt;
Wenn Sorg' un Sünd' di üm de Uhren stahn
Un wenn Vertwiefelung up de Knei di ritt.

Süht du woll dor de lütte Hüsung stahn,
Upbugt ut Heimatholt un Heimatier?
Wist du denn nich 'n bäten neeger gahn?

Dor stahn poor ruge Glüngels vör de Dör
Un stäken di de Lung ut. Laat ehr man!
Dat is ehr Ort; dor faen'n sei uk nids vör.

Un gah man driefst 'n bät'n dichter ran!
Wer trummelt dor denn an de Finsterrut?
Du Braesig is 't. Wo fickt de Kierl di an!

Un Witt un Swart un Boß un Jehann Snut,
Du Toppelsch, Dürten Holzen, Hahnesief'n
Un uk Frik Triddelfiken mit sin Brut

De süht du all nu ut de Finstern kief'n.
Un Braesig schellt: „Wo kommt Sie das in 'n Sinn,
In solchen Zustand draußen rumzulief'n

Bei solchen Storm? Gleich kommen S' hier mal rin!“
Fru Nüßlern führt di up 'n schönes Flag;
Jung Jochen schenkt di sülwst 'n Lütten in.

Du fäuhst, wat truge Minschenleiw vermag.
Wo dull di uk vör Not un Schimp hett grugt,
Hier schient in 't düster Hart de hellig Dag.

Fritz Reuter, du heft uns des' Hüfung lugt.
Wän wat bedrückt, hier steiht de Purt em up.
Woll den, de so as du up Gott vertruget!



Näpernaetbacken 1914.

Vadder, lang de Geldknipp her!
Helpt hüt nich, nu ward sei leer.
Heine, lop un haal uns Mäh!l!
Saeben Pund is nich tau vael;
Zucker, Sirup nich vergät'n,
Denn uf Hirschhornsalt 'n bät'n,
Pommeranzen un Sukkaad',
Wenn dat fählen ded, wir schaad',
Hürt dortau as Solt tau Supp.
Diesing, schriew em dat maal up.

So nu lop uf ein twee drei!
Süh, nu fählt uns uf noch Ei.
Fixing hen nah 'n Häuhnerstall,
Denn uns' Rüken legg'n jo all. —
De Pakete gahn so lang'!
Herreje, man hett jo Bang',
Dat sei ' nich mihr kriegen dauhn;
Dorüm möt'n wi uns spaud'n.
Griß liggt noch bi Kantanfuhr,
Wat de Jung dor woll up luert.

Grich is woll bi Gumbinn'n,
Möt doch uf sin Päckchen finnn'n.

Willem mag vör Ypern stahn. —
Leiwer Gott, wo mag 't ehr gahn?
Nower so väl is gewiß:
Wenn dat Heiligabend is,
Sael'n sei maal ehr Not vergät'n,
Päpernaet un Kaufen ät'n,
Dat sei sich de Fingern led'n.
Ach, wo schön ward ehr dat smeck'n!

Unsen schönen Dannenbom
Seihn sei dit Johr man in'n Drom,
Doch de oll'n leiw'n Lieder
Schall'n uk döörch ehr Reihn un Glieder.
Nower 't Feld bi kolle Wacht
Klingt dat: Stille, heil'ge Nacht.
Mank den fraamen Wihnachtsfang
Brumm'n am Enn'n Kanonen mank.
Ja, dat ward 'n sweres Fest.
Tru't up Gott, dat is dat Best!

Jung, nu kümmt du endlich doch?
Denn man rin den Backeltrog!
So, nu geiht dat Backen an;
Heine, kumm un dauh mi ran!
Kiek, so helpen uk de Lütt'n.
Diern, un du möst flietig knütt'n,
Dat dat Poor uk farig is,
Wenn dat rin sall in de Rist;
Denn wat Warmes up de Bein
Is in 'n Krieg noch maal so fein.

Badder köfft uf noch Ziggarr'n,
Un denn ward dat woll wat ward'n.
Find't sich süs noch dit un dat,
Wat so 'n Krieger giern harr hatt.
„Boß un Haas“ is uf all dor
För dat lange, nige Johr.
Na, de kann jo uf mit rin.
Mücht dat Johr kein Kriegsjohr sin,
Dat uns' Jungs bald werre faamen.
Dortau help uns' Herrgott. Amen.

(Dit Gedicht hett 1914 in 'ne Zeitung
stahn un is mit in 't Feld schickt word'n.)



Am offenen Grab.

Du stehst daheim an einer offenen Gruft,
die Glocken trauern dumpf aus steiler Höh',
die Kränze atmen herben Tannenduft —
da brennt auch dir im Auge stilles Weh.

Behutsam läßt man jetzt den Sarg zu Grund,
dumpf fällt die erste schwere Scholle drauf;
verlaß'ne Liebe wimmert seelenwund,
und schmerzenvoller häumt das Schluchzen auf.

Du stehst am Grab. — Unsicher siehst du nur,
wie sich die Grube füllt, der Hügel hebt!
Vom Gottesacker deiner Heimatflur
ist dir dein Geist in Feindes Land entschwebt.

Die Nacht bricht ein. „Was schaffst du stumme Schar?“
„Die Ruhstatt unsern Brüdern treu und wert,
so manchem, der seit Monden unser war
und jetzt den letzten Freundesdienst begehrt.“

„Ihr macht die Grube lang und breit und tief?“ —
Sie lassen nicht die fleiß'gen Spaten ruhn. —
„Ja, viele sind es, die der Kriegsgott rief.“ —
Und Tote über Tote siehst du nun!

Schreckhaft verkrümmt, verstümmelt, schmerzentstellt,
blutüberströmt. — Nicht weiter! denk's nicht aus!
Denk: Jeder fiel und starb als deutscher Held!
Denk: Jeder ging für dich durch Not und Graus!

Schau in den Himmel sternüberbrückt,
und neige fromm dein Haupt mit zum Gebet!
Schau auf den Hügel kreuz- und helmgeschmückt,
um den nun bald der nasse Schneesturm weht.

Ein Massengrab, o. grausam blutig Wort!
Und doch, was hilft es, Deutscher, daß du klagst?
So sieh es vor dir, aber geh nicht fort,
Eh du: „Wie dank ich, Helden euch?“ dich fragst!

Dieses Gedicht entstand 1914.



Schmerzhaft verflucht, verflucht, verflucht!
blutbesprennt — Nicht weiter! denn's nicht aus!
Tend: Jeder fiel und fiach als deutscher Held!
Tend: Jeder ging für dich durch Not und Dorn!

Am 20. August 1813
Schon in dem Himmel herrschte die Nacht,
und keine Sonne mehr zum Licht!
Schon auf den Flügeln der Nacht
um den nun bald der letzte Schreckentritt
—
Ein Haufen von der großen Schlacht
und hoch, was hilft es, Tugend, daß du lachst?
So hoch es dir, aber dich nicht fort,
Es ist: „Wie kann ich, selber auch, die Tracht
verloren, die ich einst so stolz und hoch
und leuchtend trug!“

Du bist der Held — Und jeder hat dir nur,
wie sich die Erde füllt, der Engel hat
dem Gott der Welt den Segen
ist dir dein Gott in jeder Hand erschienen.

Die Nacht ist ein: „Was schaffst du, meine Scher?“
„Die Nacht ist ein: „Was schaffst du, meine Scher?“
Ist das nicht unser Leben und Tod?
Ist das nicht unser Leben und Tod?
und legt den letzten Freundesbande begehrt.“

„Ihr macht die Erde lang und breit und tief?“ —
Sie lassen nicht die fliegenden Sporen ruhen —
„Ja, mehr sind es, die der Kriegsgott ruft.“ —
Und Tote über Tote hast du nun!

Anmerkungen.

De Schimmelrieder. Von öllers her is de Schimmelrieder fein anner, as de olle Wode sülwst, de grote Germanengott, de in de Twölften mit Sunn'ugeblaff sin'n ümtog höllt. An wed Stäb'n in unsen Lann'n ward aewer uf vertellt, de Schimmelrieder is de Geist von een'n Minschen, de wägen sin Gottlosigkeit fein Rauh in'n Graaw' fin'n kann, un noch wo anners sall hei de Düwel sülwst sin. För dat Gedicht, wat tau Anfang in dit Bauk steiht, hett dat all nids tau segg'n. De Dichter wull man bloß ein'n heww'n, de em in de wietlüstige mäfelbörger Saagenwelt 'n hät'n taurecht wiesen deed, un soans is hei an den Schimmelrieder gerad'n.

De goll'n Rutsch, so ward vertellt, führt in Wismar in de Johannsnacht von'n swart'n Kloster üm de Stadt, dörch de Ol-Wismarstraat un de Lübsch Straat bet an de Riestadt un denn werre trügg. In de Rutsch sitt 'ne Prinzessin.

De Trummelsläger. Von dat grief' Kloster in Wismar, wo hüt de Grot Stadtschau is, sall 'n unnerird'schen Gang nah Sankt Jakob führ'n. In de Swedentied würr' en Trummelsläger taum Dob' verurdeilt. Aewer de Kommandant wull giern weiten, ob dat Vertellers wohr wier; dorüm bestimmt hei, de Suldat süll rin gahn in den Gang un ümmertau trummeln; wenn hei heil werre rute keem, wull hei em dat Läß'n schenken. Bet an den Mark güng de Kommandant baab'n de

Zerd' den Trummesslag nah, dunn wier't all. De arm Jung
keem nich werre an't Daageslicht; aewer in stille Nächst hört
man em männigmal noch trummeln.

Proseef'n liggt 'ne Miel von Wismar. Dor sall de Lucht
ümgahn. Dat sall uf de Geist sin von een'n Minschen, de in'n
Dod' noch kein'n Gräd'n find't. Wer ehr wat tau nah dauhn
will, friggt 'n Schlag un ward lange Tied krank.

Dat Hufewief. Dat sall de Geist von 'ne Poeler Buerfru
sin, de is bannig giezig wäst un hett ehr Swesterdochter tau
Dod' prügelt. De seet nu ümmer in den Hurstdurn twischen
Malchow un Kirchdörp un künn bloß tau Rauh kaam'n, wenn
ehr einer Hufepad nah de Kirch draag'n deed.

U-Goorz. De Ritter von Wustrow hett allein dat Recht
hatt, up den Goorzer Kirchhof tau führ'n un sin Pier an de
Kirch fasttaubinn'n. Maal is em de Mechelsdörper tauvör-
kaam'n. De Wustrower söddert em tau'm Duell, schütt em
dod un lött sin Pief mit 'n Pierd up de Goorzer Dünen släp'n.
Sei bliwwt aewer uf bald dod, un de beiden Kämp'n ward'n
in de Goorzer Kirch begraab'n. Ehr Grull läwt furt, un wenn
einer but'n vörbigeiht, hört hei, wo sei binn'n sich noch ümmer
sechten un schell'n. Dat is all sihr lang' her, un de Mechels-
dörper is all lang' nah Wismar bröcht worden; sietdäm is in
de Kirch Gräd'n.

Bi Brunshaupten liggt 'n lütt'n Barg, de is an de ein Sied
tämlisch steil un heit de Spieskaamer. Dor wahn'n de Unner-
ird'schen orre Möönken in. In' de Middagsstunn', wenn de
Hackers nah Hus treckt sünd, rükt dat dor männigmaal ganz
prächdig. Kümmt dor denn einer vörbi un seggt, hei mücht
woll 'n hät'n mität'n, denn find't hei bald 'ne lütte Schöttel mit

schönes Ut'n un 'n lütt'n Läpel dorbi. Wer manierlich is, leggt tau'm Dank 'n Schilling in de Schöttel. (So'ne Städen giwot dat väl in'n ganzen Lann'n.)

De swart See up de hoge Borg bi Slemmin heit de Düwelssee. Dor sall dat gor nich geheuer sin. De Düwel stigt oft as swartes Pierd ut den See up un maakt de Lüd' grug'n.

Marin. Up den Mariner Bäu'n barg heit 'n Raubritter sin Borg hatt. De Ritters ut de ganze Gegend heww'n Krieg mit em führt, aewer in dat Gefecht is de ein Ritter soll'n, un den'n sin Dochter hett sich ut Graam in den See stört't. Jehanninacht — so ward vertellt — stigt 'ne koppere Brugg ut den See up, dor geiht de Prinzessin up hen und her un süßt.

Scheidengängerjaag'n ward'n von vāle Stād'n ut ganz Land Mäkelborg vertellt. Dobbin liggt bi Krakow.

Grot Raad'n. De Bät heit de Pyrmahl. Dor hett vör vāle Johr'n uk ne Waatermaahl stahn. Ein Rieder hett dor maal 'n oll Wief waschen seihn un hett ehr fragt: „Na, Ollsch, is de Loog uk gaud heit?“ „Wist du sei maal prauw'n?“ antwurt't sei. Sei markt, dat dat dor nich ganz richdig sin kann un jaagt weg. Tauleht lickt hei sich aewer üm un röppt: „Ja, oll Hex!“ Dunn stippt sei 'n Dauk in 't Waater un swengt dat dörch de Luft. Dat Pierd frigg noch wat dorvon af un ward ganz versengt. Grot Raad'n liggt bi Stiernburg.

Müritz. Görning is in 'n dörtygjöhrig'n Krieg tau Bohr'n Börgermeister wäst un hett 'n furchtbor streng' Regiment führt. Nah sinen Dod sall hei noch ümmer in die Stadt rümspaukt un de Börgers pisaakt heww'n. Tauleht is sin Geist nah den Swienwarder verbannt word'n, un dor möt hei Fűrstein klöb'n.

Dat Petermännken. Min Mäkelbörger Landslud kenn'n dat Petermännken woll all recht gaud. Gor tau völ Geschichten ward'n von em vertellt. Sunnerte von Johr'n hett hei in unſ' schönes Sweriner Sloß sin Wäsen dräb'n. Hei hett den Sloßherrn sin Sülwerkaamer in Verwohrung un fißt de Be-
deint'n un de Mät'ns un uk de Suldaten, de up Sloßwach sünd, ſcharp up de Fingern. Männig ein hett all von em 'ne düchdig Muulbads fräg'n, männig ein aewer uk 'ne schöne Belohnung för Tru un Thrllichkeit. Argern un spotten lött hei ſich nich; maal eins ſall hei ſogor den oll'n Friedrich Franzen ſülwſt uphakt ſin. Ungebäd'n Gäſt kann hei nich uſtahn. Denn larmt un pultert hei, dat dat nich uttanhollen is. Wallenstein hett hei up deſe Ort ut dat Sloß rute grugelt, un den franjöſchen General Laval uk. Sin Roß is för gewöhnlich gries; wenn hei ſich in'n ſwarten Roß ſeihn lett, denn bliwwt in 't Sloß bald einer dod; wenn hei aewer den roden Kittel antreckt, kümmt Krieg in 't Land. Wat von Daniel Gardemin'n vertellt is, ſall ſich vör tweihundert Johr mit den Herzog Friedrich Willem taudraag'n heww'n. Wohr möt 't ſin; denn de olle Daniel hett dat oft naug vertellt, un Hans Chriſtoſ Dankwart is Tüg'. In dat Sweriner Archiv ſteiht dat all noch von 1747 her ſchräb'n. — Dat anner Stück, wo de lütt Sloßgeiſt de Stubendiern biſteiht, mag woll ungeſiehr tau deſülwige Tied geſcheihn ſin.

De Prinz ut 'n Gollbarg. Völ von unſ' Saagen gahn dorup ut, tau erklären, up wecke Ort woll de ein orre anner Minsch tau grot'n Riefdaum kaam'n is. Richtig tau weit'n friggt 'n dat nich ümmer. Wenn de Lüd em nu för 'n ihrlichen un braaw'n Minschen holl'n un dat gaud mit em mein'n, denn vertell'n ſei, hei hett maal den oll'n Wode ſülwſt orre ein'n König von de Lütt'n 'n grot'n Gefall'n dahn und hett dorför 'ne ſtaatsche

Belohnung fräg'n; höllt man em aewer för 'n leeg'n Kierl, denn ward achter em an räd't, hei kann sin Geld nich anners her heww'n as von'n Düwel. — Wat den fleig'n Draak'n anbedrap'n deiht, so glöwt'n uns' Ollen, de fleigen Draak — wi segg'n dor hüt Stiernsnupp'n tau — wier den Düwel sin Afgesandter orre uf de Düwel sülwst. — Sch ä h e sael'n jo an vāl Stād'n in unsen Lann'n vergrab'n sin; ahn den Düwel sin Hülp kann man ehr nich krieg'n. — In de Johannsnacht süht man woll hier un dor gläuh'nig Kahl'n. Will sich dor einer de Piep mit anstiden, denn brenn'n sei nich; steckt hei aewer 'n poor dorvon in de Tasch, denn ward'n sei tau Gold. — Gallbarg un Klaeterpott sünd twei Barge dicht bi Plau.

De Steindanz. Saag'n von Versteinerungen giwwt dat in Mäfelborg 'n ganzen Barg. Meistens is dat so, dat de leiw Gott de Minschen för ehr Gottlosigkeit in Stein verwannelt. De Steindanz von Boitin is woll in de Heidentid 'ne Opferstäd wäst. Dat sünd drei Kreiß' wäst, jeder mit näg'n Stein. In den ein'n Stein is 'ne Stuft inhaugt, dat is (nah de Saag) de Kanzel, in den gröttsten Stein sünd drütteihn vierkantig Löcker, dat is de Brutlaad. De annern Stein sael'n de Hochtiédsgäst sin. Zwei Stein ligg'n wiet af, de ein steiht hoch un heit de Scheeper, de anner liggt platt daal un heit de Hund. — De Scheeper hett sich nämlich tauleht doch ümfäk'n, un dunn is hei uf tau Stein word'n. Boitin liggt bi Bükow.

De Dambes'sch Klok. So'ne Klokensaagen schrieb'n sich woll meist von den dörtigjöhrigen Krieg her. As de Kaiserlichen un de Sweden in 't Land kaam'n sünd, heww'n de Lüüd' ehr Klok'n in Säkerheit bring'n wullt un heww'n sei in 't Waater smät'n. Twintig, dörtig Johr nahher hett keiner mihr recht wat dorvon wüßt, un as, noch später, up de ein orre anner

Ort de Klock'n werre tau'm Börschien kaam'n deed'n, dunn
füng de Klawerglob'n an, allerhand Geschichten von ehr tau ver-
tell'n. — Dambek liggt ne Stun'n von Raewel af. De Kirch
is ein von de allerihrtsten in unsen Lann'n wäst.

X **Dat Blei-termät'n.** Dese Saag ward in Rostock un Wismar
noch hüt un desen Dag vertellt. Tau'm Andenken an dat Blei-
termät'n sünd noch lange Johr'n an'n Dingsdag Abend de
Klocken treckt word'n.

De Jungfernsjod bi Stargard. Ob dese Saag wirklich noch
in de Wendentied trügg wiest, weit ik nich; aewer sihr oft is
sei gewiß all. — De beiden Leiwslüd würd'n bi den Sod be-
grab'n. Rund üm den Platz würr 'ne Steinmuer uptreckt,
un ut den Ritter sin Swert würr 'n Bäker smäd't un an den
Sod uphängt. Sod un Muer sünd all dreihundert Johr lang
verswunn'n; aewer in de Lind' heww'n de lütt'n Baegel noch
vål, vål länger dat Lied von Leiw und Dod sung'n.

De Röwerbrut. Reisen möt früher ne slimme Saat wäst
sin, as Röwer Vieting noch in den Sünnenbarg bi Parchen sin
Unwäsen dreew, Köpf mit sin saeb'n Köpp up den Disch —
dat sünd Dodenköpp wäst — in de Crivitzer Stahlbarg, Möller
Strohfark in de grief' Gegend, Paapenbörneke in 't Rake-
borg'sch, Baron Möller in den Güstrower Deeswinkel und Ra-
handel in de Penzliner Umgegend. De Röwers harr'n ehr
Löder in de Jer. Von dor läden sei 'n Reip orre ne Käd'
aewer de Landstrat. Wenn dor wat raewer führt, denn him-
melt in ehr Höhl 'ne lütt Klock, sei stört'ten rut un ströpten den
rieken Koopmann ut bet up 't Hemd. — Dat Gedicht führt an
den Treßower See bi Grevsmaehl'n. Dat Mät'n klaagt ehr
Not den Ab'n, indäm sei seggt: Ab'n, Ab'n id klaagt di, de

Röwer de plaagt mi; wenn du mi help'n wißt, denn folg mi
up de Arwten nah!

De Mööntenjung. Von de lütt'n Gör'n, de ehr'n Ort
nich heww'n un dat Snacken nich lihr'n will'n, säd'n de oll'n
Frugens, de Unnerird'schen harr'n ehr uttusch. — De Möönten-
prinz, de in dat Gedicht so trurig ut 't Läs'n geiht, sall 'n ~~Buer-~~
jung ut ~~Spornig~~ wäst sin.

De Waatermöhm. Uns' Mäfelbörger Land is jo so rief
an Seen un sleiten Water. Bier jo snurrig, wenn uns' Bör-
öllern nich an Rixen glöwt harr'n. In de Müriz sall de Bern-
steinnig 'n grot'n Palast heww'n, in den Schweriner See un
in väl anner Seen, uk in de Näwel sael'n Rixen wahn'n. —
Wat in dat Gedicht werregab'n is, sall siä tau ~~Glaät~~ bi
Parchen taudraag'n heww'n.

De Wehrwulf. De Saag vertellt: Wer 'n Wulfsgurt hett
un sich den ümsnallt, verwannelt sich in 'n Wulf. Hei is nu
'n Wehrwulf, brecht in de Ställ un Koppeln in un frett Schaap
un Kalwer, Rinner un Frugens. Wenn aewer einer anklaagt
ward, dat hei 'n Wehrwulf is, denn ward fort'n Prozeß mit em
maakt graad so as mit de Hexen. Wo sich man 'n Kläger fänn,
dor fänn siä uk 'n Richter. Tügen wier'n uk woll tau heww'n
för Geld und gaud' Wüür, aewer kein Gegentügen; denn wer
Hexen und Wehrwülf' bistahn wull, de keem sülwen in bösen
Verdacht. So wier dat licht tau sich 'n Minschen von den
Hals' tau schaffen, un wenn 't de eig'n Brauder wier. — Wenn
de Gurt upgeiht, steiht de Wehrwulf werre as Minsch dor, un
wenn hei verwund't ward, denn behölt hei desülwig Wunn'
uk as Minsch.

De Scheidengänger. De Dörper Hallalit un Diep'n ligg'n
zwischen Boehr'n un Malchin.

x Das Pänſchen von den Mäſelbörger Grenadier un von de
Goldbarger Mügg'nſprüters heww ik ut de Sammlung von
Karl Bartſch. Bi dese Geläg'nheit will ik bekenn'n, dat
ik in dit Bant: „Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklen-
burg“ (Wien 1879) de Grundlaag'n för den iſtten Deil von
min Gedichte funn'n heww, bet up de beiden leſten.

Das Märk'n von de Züerpogg, dat Stück von den Häurer-
jung, de so schön „Bet ſiew tell'n“ kann, un männig Rädensort
in de Rinnergebichte kenn ik ut W offidlo ſin „Mecklenbur-
giſchen Volksüberlieferungen“.



Wat in dit Sauk steift.

Ihrst Deil: Saag'n un Balladen.

Siet

Mit den Schimmelrieder dörch Land Mäfelborg . . .	7
Dat Petermännken:	
1. Woans de Kaamerdeiner Daniel Gardemin sin'n Herrn mit Petermännken bekannt maakt hett .	11
2. Woans Petermännken ein braawes Mät'n ut de Not rät'n hett	13
De Prinz ut'n Gallbarg	18
De Steindanz	22
De Dambed'sch Klot in Raewel	24
Dat Bleifermät'n	27
De Jungfernsod in Stargard	30
De Scheidengänger	33
De Röwerbrut	36
De Möönkenjung	40
De Waatermöhm	44
De Wehrwulf	46
Woans ein Mäfelbörger Grenadier nah de Höll rin un werre rut kaam'n is	49
De Mügg'nsprüters	52
Kumm danzen!	54
Niklot	56

Zweit Deil: Kinnerlust un -leed.

	Siet
Bulemann	59
Unkel Maaler	60
Bahn!	62
Bet fiew' tell'n	65
Jung, stah up!	66
Haasenbrod	68
In'n Schummern	70
Sodom un Gomorra	72
Nich bang' sin	74
Drinken lihr'n	76
Un! Lüttst	78

Dreidd Deil: Dit un Dat.

Fründ!	81
Immensumm'n:	
1. Frühjohr	82
2. De Rapp bläuh't	83
Woans de Füerpogg bi ehr roden Ogen faam'n is	84
Täuw noch!	86
Tau Niejohr	88
Friß Reuter tau'm Gedächtnis	90
Bäpernaetbaden 1914	93
Am offenen Grab	96
Anmerkungen	99



Wo warm un wo schön! Dat Hart ward so lisch
Dat ein so 'n Haegen tau fleigen frigg.
Un sünd uf de Stidelbeerbüsche noch kahl
Ut iedel Vergnügen: Versäuf wi doch m

II.

De Rapp bläiht.

„Wo kümmt du denn her
Du dröggst jo so swer!
Un wo rüdst du so säw
Von Ropp bet tau Fö
Büst üm un düm gö
Is dat Rapp-Blau
Vertell uns doch
Wo giwnt so m

„Nu wäst doch man ganz matt.
Ihrst möt 't mi verp
Un de Budmaehl v
Up den langen H
Wo vörrigen So
Dort bläiht do

g it jug dat.
hulden sin Weid'
Scheid,
erblaum'n wier'n,
ied in de Fiern.

D dat is
Dor sünd
Dat lang
Un för
Ach, e
Müch

dat fängt nu ihrst an;
A Knuppen an.
chen dagut un dagin,
edank wi uns sien.
frischen Honnig tau liden!
ergott uf Sünnenschien schiden."